

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 11. Oktober 1983

Nr. 193 (4 571)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHRFÜHRT

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Sachliche Einstellung

Zweimal war das Kollektiv des Getreidesilos von Amankaragai im elften Planjahr fünf nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionwettbewerbs mit der hohen Auszeichnung — der Roten Wanderfahne des ZK der KPDSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt worden. Diese Tatsache hatte in vielen die sachliche Einstellung vorausbestimmt, mit der meine Kollegen und ich uns zur Annahme des Kornes der diesjährigen Ernte vorbereiteten. Von den ersten Tagen an arbeiteten alle Produktionsabteilungen unseres Speichers rhythmisch. Sogar in den Spitzenzeiten gab es vor dem Betrieb keine Wagenschlagen. Das wurde dank der in den letzten Jahren durchgeführten großen Arbeit zur Rekonstruktion und Modernisierung der Ausrüstungen erreicht. Alle Wägenanlagen sind so eingerichtet, daß sie Schwerlastzüge bedienen können. Die Rationalisatoren schufen eine Vorrichtung zum Entladen von Lastkraftwagen mit Hängern. Jetzt werden die Transportmittel auf dem Silogelände nur 10 bis 12 Minuten aufhalten. Leider sind die Kapazitäten des Silos nachts nur

teilweise ausgelastet. Ich glaube, daß die Leiter der Agrar-Industrie-Rayonvereinigungen diesen Mangel beheben könnten. Seinerzeit hatten doch die Leiter des Silos und des Kraftverkehrsbaus von Amankaragai zum beiderseitigen Vorteil einen exakten Zeitplan erarbeitet. Wenn man zu dieser Methode vollständig übergehen würde, könnten die Termine der Getreideentlastung bedeutend verkürzt werden. Die Leitung des Silos tut ihrerseits alles Nötige. Zum Beispiel werden schon mehrere Jahre in die Betriebe, die an unseren Speicher Getreide liefern, Wanderlabors entsandt, die die Qualität des Kornes zuerst auf den Feldern und dann auf den Tennen bestimmen. Ausgehend davon erteilen sie den agronomischen Diensten der Sowchos entsprechende Empfehlungen bezüglich der Förmung von Partien für die Ablieferung und stellen Zeitpläne dafür auf. Dank einem solchen Herangehen wird der größte Teil des Weizens mit großem Zuschlag für höhere Qualität angenommen. Das Korn kann ohne Verzögerung mit der Eisenbahn an die Konsumenten abgefertigt werden. Täglich fertigen wir bis 5 000 Tonnen ab.

Jakob GIEBERT, Elektriker

Gebiet Kustanai

Effekt der Brigadevertragsmethode

Mit Zeitvorsprung haben die Bauleute der mechanisierten Wanderkolonne Nr. 3 des Kapschagaier Dorfbaukombinats eine Großmolkofarm und andere Produktionsobjekte im Sowchos „Aksai“, Gebiet Alma-Ata, dem Betrieb übergeben. Die Molkofarm ist von einer der drei Komplexbrigaden der Kolonne gebaut worden, die nach dem Kollektivvertrag arbeiten.

Gute Arbeit leisten im laufenden Jahr auch zwei andere Brigaden dieser Kolonne. Alle drei Kollektive nahmen planmäßig alle ihnen zuzurechnenden Investitionen in Anspruch, stellten vorfristig einige Kuhställe, Schäfereien, Getreide- und Düngelager in mehreren Rayons fertig.

Nach Abschluß eines Vertrags mit der Administration der mechanisierten Wanderkolonne Nr. 3 bemühen sich nun die Auftragnehmer, die Bau- und Montagearbeiten strikt planmäßig zu verrichten. Jeder beherrscht hier die Berufe des Betonierers, des Montagetischlers und des Zimmermanns, jeder kann Putzarbeiten ausführen oder ein Dach decken. Das hilft, die Bau- und Montagearbeiten in rascherem Tempo durchzuführen.

Die Brigademitglieder erhalten ihren Monatslohn; endgültige Abrechnung aber findet nach der Inbetriebnahme des Objekts statt.

(KasTAG)



Foto: Viktor Krieger

KURZ

GURJEV. Im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Jahresplans hat das Kollektiv des Chemiewerks „50 Jahre Oktoberrevolution“ einen bedeutenden Arbeitserfolg errungen, indem es sein Neunmonatsprogramm im Ausstoß von Massenbedarfsgüterartikeln und in der Realisierung der Erzeugnisse mit einigen Tagen Vorsprung absolviert hat. Die Chemiewerker haben überplanmäßig Erzeugnisse für einige tausend Rubel geliefert. Jetzt sind ihre Bemühungen auf die vorfristige Bewältigung des Jahresplans gerichtet.

KARAGANDA. Das Kollektiv der Karaganda Montageverwaltung „Trust „Karagandasantechmontash““ erzielt seit Jahresbeginn gute Erfolge. Es hat zusätzlich zur Planaufgabe Arbeiten im Werte von mehr als 79 000 Rubel geleistet. Das ist das Ergebnis dessen, daß die Brigaden beim Bau aller Objekte nach der Vertragsmethode arbeiten.

Im September war die Arbeitsproduktivität eines Beschäftigten beim Bau- und Montagearbeiten um 3,7 Prozent höher als geplant.

DSHESKASGAN. Im Wettbewerb um die vorfristige Einlösung der Verpflichtungen für das dritte Planjahr erzielten die Kumpel des Nord-Dsheskasganer Bergwerks gute Arbeitsergebnisse. Beispielgebend sind die Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Heute fördern die Kollektive des Tagebaus „Akischi-Spaski“, geleitet von M. Mindybajew, S. Wuntschenko, D. Wachruschewa, R. Paß, bereits für das vierte Jahr die Erfüllung ihres Dreijährsprogramms sind die Brigaden P. Kurdaschow, K. Karakulow, W. Belikow.

UST-KAMENOGORSK. Im Trust „Altajwincestroj“ beteiligen sich an der Bewegung für die kommunistische Einstellung zur Arbeit 1 675 Personen. Allein in der Bauverwaltung „Industroj“ tragen 54 Brigaden und 10 Abschnitte diesen hohen Titel.

Die Kollektive der Bauverwaltungen stehen im Arbeitsaufgebot zu Ehren des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit. Führend im Wettbewerb ist die Baubrigade Nikolai Sikorski aus der Bauverwaltung „Industroj“. Sie hat erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen und ihr Dreijährsprogramm vorfristig erfüllt.

DSHAMBUL. Das Maschinenreparaturwerk ist ein Schrittmaschinenbetrieb im Trust „Dshambulwostroj“ und ist mit seinem Neunmonatsprogramm in allen wichtigsten Kennziffern vorfristig fertig geworden. Die Generatoreparatur der Bautechnik sowie die Herstellung technischer Ausrüstungen wird von den Arbeitern auf hohem technischem Niveau ausgeführt. Das Kollektiv ist zwei Jahre nacheinander das beste im Trust.

PETROPAWLOWSK. Die Arbeiter und Angestellten des Petropawlowsker Eisenbahnbereichs sind mit ihrem Achtmonatsprogramm erfolgreich fertig geworden. Der Plan des Güterumsatzes ist zu 104,2 und der Personalbeförderungseistung — zu 103,3 Prozent erfüllt. Die Durchschnittsleistung einer Lok betrug 100,2 Prozent, die Arbeitsproduktivität ist im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahres um 8,6 Prozent gestiegen, die Eigenkosten der Beförderungen sind um 2,1 Prozent gesunken.

Ihr Ziel sind hohe Leistungen

Das Tschimkenter Reifenwerk ist noch im Entstehen, liefert jedoch schon seine Erzeugnisse. Mehrere Lastwagen sind bereits mit Reifen „beschützt“, die das Markenzeichen des Betriebs tragen. Auch die PKWs „Wolga“ und „Shiguli“ sind nicht selten mit seiner Produktion bereift.

Im Werk gibt es eine Abteilung, die sich unmittelbar mit der Herstellung von Erzeugnissen für die Landwirtschaft befaßt. Das sind ebenfalls Reifen, doch diesmal ausschließlich für die Traktorenhänger. Jeder Ackerbauer weiß ganz gut, wie stark sie auf dem Lande gefragt sind, zumal sich die Anwendung von Hängern im Schlepp mit jedem Jahr vergrößert. Dessen sind sich auch die Werkerarbeiter bewußt, und bemühen sich, nicht nur den Plan zu erfüllen, sondern auch etwas darüber hinaus zu leisten.

Der Leiter der Arbeitsschicht „W“ Kopschasar Alekulow sagt: „Seit Jahresbeginn sind wir dem Plan ein gutes Stück voraus, und konkret heißt das 21,7 Prozent oder mehr als 2 000 Reifen. Unsere Arbeitskollegen aus der Schicht „B“ sind dabei am weitesten vorangekommen. 128 Prozent Planerfüllung ist ihre bisherige Leistung. Damit wollen wir uns nicht zufriedengeben, alles in allem sollen es bis Jahresende etwa 500 Reifen zusätzlich zum Plan sein.“

Die Abteilung für „landwirtschaftliche“ Reifen, so wird sie im Werk genannt, hat bisher nahezu 5 000 überplanmäßige Reifen auf ihr Konto geschrieben. Bis Ende 1983 sollen weitere 1 500 Stück hinzukommen. Das ist die Gegenverpflichtung des Kollektivs, und darauf richten sie ihre Bemühungen.

Einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms leistet auch das Kollektiv der Werkabteilung für die Nutzung von Produktionsabfällen. Aus letzteren werden hier Gummigewebepappen, die sich als Bodenbelag für die Viehställe gut eignen, und Gummischiefer für verschiedene landwirtschaftliche Zwecke produziert. Was die Gummigewebepappen betrifft, so haben sie nach Meinung der Spezialisten mehrere Vorteile. Sie sind haltbar und dauerhaft, lassen sich leicht säubern und können mehrere kostbare Materialien ersetzen.

Die Spezialisten des Werks und das Kollektiv des Konstruktionsbüros legen großen Wert auf die Vervollkommnung der technologischen Prozesse, indem sie sich fortwährend an der Erarbeitung neuer Erzeugnisse aus den Produktionsabfällen befassen.

Alexander SCHMIDT

Tschimkent

Viehzüchter haben gut abgeschnitten

Das Farnkollektiv des Lenin-Kolchos hat sein Neunmonatsprogramm der Milchlieferung in acht Monaten bewältigt. In dieser Zeit wurden an die Batamschiner Molkerei 12 182 Deziliter Milch geliefert. Auch in diesen Tagen sind sie der Zeit ein gutes Stück voraus. In der Milchfarm legt man großes Gewicht auf die Qualität der Tierzuchterzeugnisse. 95 Prozent der Milch wurde als erste Sorte abgenommen.

Dieser Arbeitserfolg ist das Ergebnis der fortschrittlichen Arbeitsorganisation, der Einhaltung der zootechnischen Vorschriften, der beruflichen Meisterschaft der Melkerinnen und nicht zuletzt des regen sozialistischen Wettbewerbs. Alle Farmarbeiter ringen um hohe Kennziffern und beste Qualität der Produktion; sie sind bestrebt, die Tierleistungen ständig zu heben und

so zur Realisierung des Lebensmittelprogramms bestens beizusteuern. Viele Melkerinnen arbeiten vorbildlich. Sie tragen maßgebend zum gemeinsamen Erfolg bei. Führend im Wettbewerb ist die Melkerin Taisija Ponomarschuk, die in den verlassenen acht Monaten 2 217 Kilogramm Milch je Kuh gemolken hat und es bis Jahresende auf 3 000 Kilogramm bringen will. Fast ebensoiche Leistungen haben Tamara Lebed, Kunsilja Mussabekowa, Nadescha Taran erzielt.

Das Farnkollektiv setzt alles daran, um sein Versprechen, das Jahresprogramm der Milchlieferung zum 66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen, auch ehrenvoll einzulösen.

Hans KELLER

Gebiet Aktjubinsk

Neue Produktionsart

Im Maschinenreparaturwerk von Kellorowka der Koktschetawer Vereinigung „Goskomselchotechnika“ hat man die Herstellung von Anbaubräufern für die „Kirowez“-Traktoren aufgenommen.

Groß ist der Bedarf an diesen Geräten in den Kolchosen und Sowchos des Gebiets. Daher hat das Kollektiv der metallbearbeitenden Abteilung seine Ausrüstungen in kurzer Zeit der Herstellung solcher Anbaubräufern angepaßt und deren die Fertigungstechnologie gemeistert.

„Unsere Anbaubräufern“, sagt der Betriebsleiter Roman Klingbeil, „haben den Test auf der Versuchsanlage Stepanowichinskaja erfolgreich bestanden. Unsere Aufgabe ist jetzt, Anbaubräufern in möglichst großer Zahl herzustellen.“

Mit dieser verantwortungsvollen Aufgabe wurden die besten Schlosser und Schweißer Friedrich Schnellbach, Leo Streicher und Johann Eichwald beauftragt.

Eugen KUCHMANN

Gebiet Koktschetaw

Mannigfaltig und wertvoll

Im Sowchos „Jarybulaksa“ wird der Entwicklung der Viehzucht große Bedeutung beigemessen. Im Vorjahr belegte der Agrarbetrieb den ersten Platz im Rayon Kurdaiskii im sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Produktion von Tierzuchterzeugnissen. Er hatte seine Planaufgaben bereits zum 1. November erfüllt. Auch in diesem Jahr behaupten die Viehzüchter des Sowchos den ersten Platz.

Mannigfaltiges und wertvolles Futter sichert das Jahr hindurch hohe Melkerträge und Gewichtszunahmen. Die Aufgaben der Milch- und Fleischlieferung für drei Quartale des dritten Planjahrs sind bedeutend überboten.

Schrittmacher der Produktion sind Jelena Atanina, Pauline Reifengerst, Nina Königer, Nina Sinowjewa — sie haben die höchsten Melkerträge im Rayon. Zwölf Melkerinnen wollen in diesem Jahr nicht weniger als 3 000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten. Ihr Ziel ist, schon in den nächsten zwei Jahren die 4 000-Kilo-Milch-Grenze zu erreichen. Für acht Monate belief sich der durchschnittliche Melkertrag im Sowchos auf 1 950 Kilogramm Milch. Das ist die Höchstleistung im Rayon.

Auch die Tiermäster Sholdar Markajew, Uteuli Shartopassow

und Alichan Nurgaitjew haben ihr Bestes getan, um in den Staat Beiwertiges Vieh zu liefern. Die von ihnen gemästeten Rinder hatten ein durchschnittliches Liefergewicht von 420 Kilogramm. Gegenwärtig mästen sie eine weitere Partie Rinder, die im November geliefert werden sollen.

Für die Viehwinterung hat der Agrarbetrieb genügend Futter bereitgestellt. Mit Heu ist die Viehwirtschaft zu 133 und mit Welksilage — zu 233 Prozent versorgt; Garfutter hat man hundertprozentig beschafft, aber die Silierung wird fortgesetzt, so daß man in den Gruben zusätzlich 3 000 Tonnen Silofutter haben wird. Der Plan der Strohbeschaffung ist zu 150 Prozent erfüllt. In diesem Jahr hat man im Sowchos eine Neuerung gemeistert — die Konservierung von Körnermais in belinierten Gruben. Davon hat man die ersten 20 Tonnen vorfristig gemacht. Somit hat der Sowchos für die bevorstehende Viehwinterung gut vorgesorgt, was eine Garantie für die weitere Hebung der Tierleistungen ist.

Heinrich ENNS, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Die 220-kV-Fernleitung, die vom Trust „Sredaselektrosistroi“ gezogen worden ist, wird die Energiebilanz des sich entwickelnden erdöl- und gasführenden Kaspiengebiets verbessern. Die 150 Kilometer lange Stromleitung aus Kulsary wird eine garantierte Stromversorgung der Bohrfelder der Westkasachstans gewährleisten, die die Erdöl- und Gasgewinnung bedeutend erweitern.

Für die Bauleute war es nicht leicht, die Leitung in den geplanten Terminen fertigzustellen. Die Masten des künftigen „Energie-

Stromleitung dient den Erdölarbeitern

stroms“ wurden in Sümpfen und auf Sandböden aufgerichtet. Sie „klettern“ auf Felsen hinauf und „schreiten“ über Schluchten. Das extreme Klima, 45 Grad Hitze, die heftigen Winde — das alles forderte neue ingenieurtechnische Lösungen. Dort, wo es möglich war, ersetzte man das Aussehen von Gruben für die Stützen durch das Bohren. Statt der sperrigen Metallstützen wandle man Stahlbe-

tonmaste an, die sich leichter montieren lassen.

Die Stromleitung Gurjew-Kulsary wird ein Bestandteil des Systems der Energieversorgung Westkasachstans sein, wo laut Beschluß des XXVI. Parteitags der KPDSU die Gewinnung von Erdöl und Gas erweitert und deren Erschließung intensiv weitergeführt wird.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Estnische SSR

An Ort und Stelle erzeugt

Die auf der Insel Hiiumaa gebaute Molkerei hat ihre ersten Erzeugnisse geliefert. Hier ist auch eine Großkühlanlage ihrer Bestimmung übergeben worden.

Früher wurde die Milch von der Insel, wo etwa 10 000 Personen wohnen zur Verarbeitung auf Festland befördert. Dann mußten die fertigen Milchzeugnisse — Rahm, Quark, Sahne u. a. — übers Meer zum Konsumenten zurückbefördert werden. Jetzt erbringt sich diese unnötige Transportierung: Die Milch wird an Ort und Stelle verarbeitet.

Gemäß dem Plan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ist die Produktionsbasis auf den Inseln des Moonsund-Archipels in der Laufenden Planperiode spürbar erstarkt, vor allem in den Betrieben der örtlichen sowie der Fleisch- und Milchindustrie. Dadurch konnte die Einfuhr lebensnotwendiger Waren und Konsumgüter vom Kontinent wesentlich verringert werden: Sie werden jetzt an Ort und Stelle erzeugt.

Usbekische SSR

Baumwolle höchster Qualität

An die Annahmestellen Usbekistans wird Baumwolle nur höchster und erster Sorte geliefert. Zur Steigerung der Qualität dieses wertvollen Rohstoffs hat maßgebend die Brigadevertragsmethode beigetragen.

Ein Traktor mit zwei beladenen Hängern passiert langsam das Tor der Annahmestelle Asisabad im Gebiet Nawoi; Der Mechanisator I. Sunnutow bringt Baumwolle aus dem Lenin-Kolchos. Im Arbeitsbegleitschein, den er im Labor vorweist, heißt es: „Brigade A. Berdyjew“. Das ist ein charakteristisches Merkmal der diesjährigen Saison — die Baumwolle wird nur von Brigaden abgefertigt und nicht von den Kolchosen und Sowchosen wie früher. Dadurch wird die persönliche Verantwortung und Interessiertheit gesteigert: Gemäß den Ernteergebnissen werden auch die Prämien strikt für Brigaden berechnet.

Bereits während der Aussaat

der Pflege der Felder und dem mehrfachen Begießen wurde für eine gute Qualität der Baumwolle gesorgt. Den ganzen Sommer hindurch hatte es nicht geregnet. Wiederholtes Bewässern erforderte nichtgeplante Aufwendungen. Das Kollektiv erwarb gut, wo es sparen konnte, ohne der Qualität zu schaden.

Stillstände der Erntezeit kommen in keiner Vertragsbrigade vor. Wenn die Mechanisatoren ihre Mittags- und Rastpausen haben, führen andere erfahrene Mitglieder des Kollektivs die Vollernemaschinen.

Das Arbeitstempo steigt an. Immer mehr sieht man auf den Straßen Schlepper mit Hängern. Einer der wichtigsten Punkte der sozialistischen Verpflichtungen der Ackerbauern Usbekistans ist, die meiste Baumwolle als höchste und erste Sorte abzuliefern.

Belorussische SSR

Künstlicher Champignonanbau

Die republikanische Pilzabteilung ist von den Genossenschaftlern des Rayons Best geschaffen worden. Sie hat bereits etwa eine Tonne Pilze an das Handelsnetz geliefert.

In der Abteilung hat man Komposte für die Entwicklung der Pilzträger vorbereitet. Mit Hilfe elektrischer Heizkörper und Ventilatoren wird für das erforderliche Luftregime gesorgt; der Boden wird bewässert. Der Zyklus des Pilzanbaus dauert drei Monate, was eine viermalige Ernte ermöglicht.

Das ist eine Reserve zur Erweiterung des Lebensmittelsortiments. Die Neuerung erfordert keine großen Aufwendungen. Ähnliche Abteilungen werden auch in anderen Rayons der Republik geschaffen.

Türkmenische-SSR

Kanal in Betrieb

Geschweißt wurde die letzte Verbindungsnaht an der Strahlrohrwasserleitung, die vom Karakum-Kanal bis zum neuen 120 Kilometer von Mary entfernten Erdgasbohrbetrieb Utsch-Adshi verläuft. Diese Rohrwasserleitung ist ein äußerst wichtiges Objekt des Bohr- betriebes, das noch in diesem Jahr

produktionswirksam werden soll.

Gegenwärtig werden hier technologische Ausrüstungen montiert und Versorgungsleitungen verlegt. Nach Abschluß dieser Arbeiten wird das Wasser zu Produktions- und Gebrauchszwecken im Bohrbetrieb und auch in der Arbeitersiedlung genutzt werden, die inmitten der Sanddünen entstanden ist. Einstweilen wird das Wasser hierher mit Tankwagen befördert.

Ungeachtet der schwierigen Verhältnisse — der Sanddünen, der glühenden Sommerhitze und des Wassermangels — haben die Bauleute die Wasserleitung vorfristig fertiggestellt. Dabei kamen ihnen die beim Bau ähnlicher Anlagen gesammelten Erfahrungen zugute; erfolgreich wurde die Brigadevertragsmethode angewandt. Über den Karakum-Kanal wurden mit Schleppkähnen Trinkwasser, Rohre und Technik zugestellt.

Der Karakum-Kanal, der Turkmenistan von Ost nach West durchquert, fördert die Entwicklung der Ökonomie der Republik. In den Städten und Siedlungen an der Kanaltrasse gibt es mehr als 100 Industriebetriebe, die Baumwolle, Wolle und Karakulle verarbeiten. Die Karakum-Flottille vergrößert sich. Tausende Tonnen Frachten, Ausrüstungen und verschiedene Materialien werden zu den Bauobjekten der Republik auf dem Wasserwege befördert.

Vor kurzem hat die erste Kaskade der Pumpstationen am Kanal zwischen Kasandshik und Nebit-Dag den Betrieb aufgenommen. Nach dem Anlauf all dieser Objekte wird das Gebiet Krasnowodsk noch im elften Planjahr fünf (täglich zusätzlich 150 000 Kubikmeter Wasser erhalten).

Aserbaidshansiche SSR

Fleischfabrik in der Steppe

Der Zwischenbetriebliche Tierkomplex im Rayon Barda hat seine projektierte Kapazität vorfristig erreicht. Bei 5 000 Maststrindern erreichte man hier Zunahmewerte von 850 Gramm pro Tier und Tag. Der Erfolg beruht nicht nur auf dem hohen Mechanisierungsniveau und der Industrialisierung der Futterproduktion. Als der Komplex die erste Partie von Tieren übernahm, wurden die Bewässerungsflächen bereits zum erstenmal abgemessen.

Die Futterkulturen werden so angebaut, daß sie die Bereicherung der Futterration mit Eiweiß sichern.

Seit Beginn des Planjahr fünf wurden im Rayon schon 100 Tierzuchtobjekte gebaut, darunter Milchkomplexe, Büffelarmen, Geflügel-fabriken. Gleichzeitig wurden in allen Landwirtschaftsbetrieben Wohnungen für die hier arbeitenden Menschen gebaut.

RSFSR

In Millionenauflagen

Das 25 000 000. Radiogerät ist vom Fließband des Radiogeräte-werks von Borski, dem größten in Sibirien, gelaufen. Das ist das Elektrophon „Wega“.

Mit diesem Fabrikzeichen wird jedes sieben Radiogerät in unserem Lande markiert. Jährlich liefern die Sibirier etwa eine Million gediegener Phonosuper, mit Tönbandgerät kombinierter Rundfunkempfänger sowie Stereoanlagen an das Handelsnetz.

Bei der Realisierung des Programms für Verbesserung der Gebrauchseigenschaften der Erzeugnisse wirken die Spezialisten aus Borski mit zahlreichen kooperierenden Betrieben zusammen, die Komplettierungsteile liefern. Dank dieser Arbeit wird jedes zweite Erzeugnis mit dem staatlichen Gütezeichen markiert.

Ukrainische SSR

Nach ausgewogenem Zeitplan

Die Kollektive der Fleischkombinate und der Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Saporoshe vereinen ihre Bemühungen bei der zentralisierten Abfertigung der Tiere. Die Fleischkombinate entsenden nach gut abgestimmtem Zeitplan in die Kolchos- und Sowchos Spezialwagen und Abnehmer, die in den Farmen das Gewicht und die Kondition der abzuleifernden Rinder und Schweine bestimmen.

Dem Übergang zu solch einer Form der gegenseitigen Beziehung ging eine sorgfältige Vorbereitung voraus. In den Kombinat wurden zusätzliche Entladungsbühnen und Räume für die zeitweilige Haltung der Tiere eingerichtet. Die Aufwendungen rentierten sich im Laufe eines Jahres.

Nach derselben Methode arbeiten bereits alle Fleischkombinate und 25 Prozent der Agrarbetriebe der Republik.

Berichts- und Wahlversammlungen in den Parteioptionen

Ohne Kritik und Analyse

des Sachverhalts verlief die Berichtswahlversammlung im Zentralen Werklabor des Karagandaer Hüttenkombinats

Unter den Abteilungen, Produktionskomplexen und Diensten des Kasachstaners Magnitka gibt es auch einen Abschnitt, der hier nicht seinesgleichen hat: Das Zentrale Werklabor, abgekürzt — ZWL. Es ist ein wissenschaftliches Forschungs- und Kontrollzentrum des Betriebs. Hier erarbeitet man die neue Technologie und vervollständigt die alte, löst man Fragen der Erhöhung der Erzeugnisqualität, der Senkung des Verbrauchs von Rohstoffen und Materialien, der Steigerung der Leistungsfähigkeit der Anlagen. Darüber, wie die Kommunisten ihre komplizierten Verpflichtungen erfüllen, ging es auf der jüngsten Berichtswahlversammlung, wo A. Klimuschkin, Sekretär des Parteibüros des ZWL, den Rechenschaftsbericht erstellte.

Die Einführung der neuen technischen Erarbeitungen ermöglichte es dem Betriebskollektiv des Kombinat, im Vorjahr 16 Millionen Rubel einzusparen. 195 000 Rubel Einsparung — das ist ein beachtliches Ergebnis. Eine prinzipielle, ernste Auseinandersetzung wäre aber hier am Platz. In diesem Jahr sind zwei Mitarbeiter des ZWL in eine Entlassungsanstalt geraten, es sind noch nicht alle Arbeitsverluste ausgemerzt. In einem Kollektiv, wo fast jeder zweite Mitarbeiter Ingenieur ist, sind solche Zwischenfälle unzulässig. Was haben aber die Parteimitglieder unternommen, um die Disziplinverletzungen zu beseitigen, um die gesellschaftliche Ordnung zu festigen?

Jeder Fall der Verletzung der Arbeitsdisziplin bzw. der gesellschaftlichen Ordnung wurde entweder auf den Vollversammlungen des Kollektivs oder auf der Sitzung der Kommission für Bekämpfung der Rechtsverletzungen oder vom Kameraschlichtungsgericht erörtert, meldete nebenbei der Berichterstatter.

Wo bleibt aber wieder die Wirksamkeit dieser gesellschaftlichen Organisationen? Die geringe Effektivität ihrer Arbeit, die mangelnde Verantwortung der Kommunisten für ihre Abschnitte wurden mit keinem Wort erwähnt.

„Es wäre Zeit, öffentlich aufzuzeigen, was ein Faulenzer oder ein Bummelant verlieren, wenn sie die Produktionsdisziplin nicht beachten“ — mit diesem „Appell“ beendete der Parteisekretär seine Ansprache.

Kritik und Selbstkritik sind wichtige Mittel zur Überwindung von Mängeln und Fehlgriffen in der Arbeit. Sie sind die treibende Kraft unserer sozialistischen Gesellschaft. Leider haben die Kommunisten des Zentralen Werklabors diese Binsenwahrheit auf ihrer Berichtswahlversammlung vergessen.

Wo bleibt aber wieder die Wirksamkeit dieser gesellschaftlichen Organisationen? Die geringe Effektivität ihrer Arbeit, die mangelnde Verantwortung der Kommunisten für ihre Abschnitte wurden mit keinem Wort erwähnt.

„Es wäre Zeit, öffentlich aufzuzeigen, was ein Faulenzer oder ein Bummelant verlieren, wenn sie die Produktionsdisziplin nicht beachten“ — mit diesem „Appell“ beendete der Parteisekretär seine Ansprache.

Kritik und Selbstkritik sind wichtige Mittel zur Überwindung von Mängeln und Fehlgriffen in der Arbeit. Sie sind die treibende Kraft unserer sozialistischen Gesellschaft. Leider haben die Kommunisten des Zentralen Werklabors diese Binsenwahrheit auf ihrer Berichtswahlversammlung vergessen.

Wo bleibt aber wieder die Wirksamkeit dieser gesellschaftlichen Organisationen? Die geringe Effektivität ihrer Arbeit, die mangelnde Verantwortung der Kommunisten für ihre Abschnitte wurden mit keinem Wort erwähnt.

„Es wäre Zeit, öffentlich aufzuzeigen, was ein Faulenzer oder ein Bummelant verlieren, wenn sie die Produktionsdisziplin nicht beachten“ — mit diesem „Appell“ beendete der Parteisekretär seine Ansprache.

Kritik und Selbstkritik sind wichtige Mittel zur Überwindung von Mängeln und Fehlgriffen in der Arbeit. Sie sind die treibende Kraft unserer sozialistischen Gesellschaft. Leider haben die Kommunisten des Zentralen Werklabors diese Binsenwahrheit auf ihrer Berichtswahlversammlung vergessen.

Wo bleibt aber wieder die Wirksamkeit dieser gesellschaftlichen Organisationen? Die geringe Effektivität ihrer Arbeit, die mangelnde Verantwortung der Kommunisten für ihre Abschnitte wurden mit keinem Wort erwähnt.

„Es wäre Zeit, öffentlich aufzuzeigen, was ein Faulenzer oder ein Bummelant verlieren, wenn sie die Produktionsdisziplin nicht beachten“ — mit diesem „Appell“ beendete der Parteisekretär seine Ansprache.

Kritik und Selbstkritik sind wichtige Mittel zur Überwindung von Mängeln und Fehlgriffen in der Arbeit. Sie sind die treibende Kraft unserer sozialistischen Gesellschaft. Leider haben die Kommunisten des Zentralen Werklabors diese Binsenwahrheit auf ihrer Berichtswahlversammlung vergessen.

Wo bleibt aber wieder die Wirksamkeit dieser gesellschaftlichen Organisationen? Die geringe Effektivität ihrer Arbeit, die mangelnde Verantwortung der Kommunisten für ihre Abschnitte wurden mit keinem Wort erwähnt.

Woldemar SCHWEIZER
Karaganda

Nicht unberücksichtigt lassen

Die Bau- und Montageverwaltung von Lissakowsk (Trust „Uraldomnarent“) ist einer der größten Baubetriebe der Stadt. Der Sekretär der Parteioption Pawel Jankow führte auf der Berichtswahlversammlung Tatsachen an, die dazu zeugen, daß die Kommunisten der Verwaltung und das ganze Kollektiv Bedeutendes dafür geleistet haben, um die Verpflichtungen des dritten Jahres des elften Planjahresfrühtermeintlich einzulösen. In 8 Monaten i. J. sind Bau- und Montagearbeiten im Werte von 1 138 000 Rubel ausgeführt worden, was 102 Prozent des Plansolls ausmacht. Dabei ist die Dauer der Instandsetzung der Ofen um 5,2 Prozent verringert worden.

„Das stimmt zwar alles“, konstatierten die Kommunisten auf der Berichtswahlversammlung. „Doch wir versammelten uns keinesfalls, um Lobreden auf uns selbst zu halten. Wenn wir unsere Arbeit selbstkritisch einschätzen, finden sich noch genug Mängel.“

So werden in der Verwaltung nur schwach die Mittel für den Wohnungsbau in Anspruch genommen; auch das Arbeiterwohlfühl sollte längst erweitert werden. Damit

„Das stimmt zwar alles“, konstatierten die Kommunisten auf der Berichtswahlversammlung. „Doch wir versammelten uns keinesfalls, um Lobreden auf uns selbst zu halten. Wenn wir unsere Arbeit selbstkritisch einschätzen, finden sich noch genug Mängel.“

So werden in der Verwaltung nur schwach die Mittel für den Wohnungsbau in Anspruch genommen; auch das Arbeiterwohlfühl sollte längst erweitert werden. Damit

Swetlana NELKE
Gebiet Kustanai

Seminar beendet

Den Fragen der Verstärkung des Kampfes gegen die bürgerliche Ideologie und den Aufgaben der ehrenamtlichen Lektoren der Parteikomitees bei der Realisierung der Beschlüsse des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU war das fällige Seminar in der Fernunterrichtsschule für ehrenamtliche Lektoren der Parteikomitees gewidmet, die zu Fragen des ideologischen Kampfes und der Gegenpropaganda im Haus der politischen Aufklärung des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans referierten.

Den Vortrag „Das Juniplenum (1983) des ZK der KPdSU über die weitere Vervollkommnung der ideologischen und politischen Massenarbeit und einige Probleme der Gegenpropaganda in der gegenwärtigen Epoche“ hielt Viktor Schaprow. Leiter der Lektorengruppe. Im Seminar wurden praktische Fragen der Führung der Gegenpropaganda erörtert und Empfehlungen erteilt.

Samat TOKAJEW, Lektor im Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans Zelinograd

Stadt Schewtschenko—20 Jahre alt

In Schewtschenko, dem jüngsten Gebietszentrum der Republik, fand das Fest „Wir rühmen die Stadt, in der wir leben“ statt, das dem 20. Gründungstag gewidmet war.

Die Alleinwohner, die in der Ausstellung die schönen Strände frischer Blumen, vorbereitet von Facharbeitern für Grünanlagen und Botanikern, bewunderten, blühten an den September 1963 zurück; als hier die landesweite experimentelle Industrieanlage für Meerwasserentsalzung den Betrieb aufnahm. Eben damit begann die Geschichte der Stadt auf der Halbinsel, die keine einzige natürliche Süßwasserquelle besitzt. Gegenwärtig gibt es in der Stadt ausreichend Wasser für ihre 145 000 Einwohner. Die Städter sind stolz auf den weltweiten Schnellreaktor, auf das landesgrößte Plattenwerk. In den letzten Jahren ist die Stadt dreimal als Sieger aus dem sozialistischen Unions- und zweimal aus dem sozialistischen Republikwettbewerb hervorgegangen.

In der Festsetzung anlässlich dieses denkwürdigen Datums wurden einer Gruppe führender Bauarbeiter die Ehrenzeichen überreicht.

(KasTAG)

Im Ministerrat der UdSSR

Da die Ruhetage am 5. und 6. November den Feiertagen am 7. und 8. November vorangehen und die meisten Betriebe und Organisationen vier arbeitsfreie Tage nacheinander haben würden, beschließt das Ministerium der UdSSR zwecks erfolgreicher Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für das Jahr 1983:

1. Den 5. November 1983 zu einem Arbeitstag zu erklären.
2. Den von den Arbeitern und Angestellten nicht ausgenutzten Ruhetage — den 5. November 1983 — ihrem Jahresurlaub mit Bezahlung in der für die Urlaubstage geltenden Ordnung hinzuzurechnen.

Einwandfreie Leistungen

Hell scheint die Sonne durch die breiten Fabrikfenster. In ihren Strahlen funkeln die scharlachroten Fäden, die sich auf die Spulen wickeln, und dieser Schein widerspiegelt sich auf den Gesichtern der Schärerinnen. Nebenbei strickt man aus diesem Gespinnst das hübsche Gewebe, das man Velvet oder Manchester nennt.

Sechs Maschinen statt normgemäß zwei bedient die junge Strikerin Antonina Matwejeva. Etwa 300 Damenköstume kann man aus dem Gewebe nähen, das diese Bestarbeiterin allein in einer Schicht produziert.

„Da muß man schon flink sein und gute Fertigkeit haben“, meint Antonina, von ihrer hohen Arbeitsproduktivität sprechend. „Doch sehr viel hängt auch davon ab, ob wir mit dem Gespinnst, unserem Rohstoff, gut versorgt werden. Besonders zu loben ist Valentina Tschene, eine wahre Meisterin ihres Fachs.“

Fünfzehn Jahre arbeitete Valentina Tschene am Schärabschnitt der Dsheskasgaher Wirkwarenfabrik. In dieser Zeit ist sie nicht nur eine treffliche Schärerin geworden, die eigene Vorschläge zur Steigerung der Arbeitsproduktivität gemacht hat. Die Veteranin vermittelt ihre Erfahrungen großzügig den jüngeren Kolleginnen und wird als

Sie wird mit allem tertig

Sachkundig leistet Raissa Weber, Bibliothekarin im Sowchos „Smirnowski“ Agitationsarbeit in den Produktionskollektiven des Betriebes. Auch diesmal war sie während der heißen Erntezeit häufiger Gast auf dem Feldstützpunkt. Diesen Auftrag erfüllt sie bereits zwei Jahre. Im Winter führt sie ihre Aussprachen mit den Farmarbeitern der vierten Abteilung durch. Im Frühjahr und im Herbst trifft man die Agitatorin Raissa Weber oft auf dem Feldstützpunkt bei den Getreidebauern. Sie bringt ihnen jeden Tag Informationen über den Verlauf der Feldarbeiten im Betrieb, im Rayon und Gebiet, neue Zeitungen und Zeitschriften, gibt Kampfbilder und Informationsplakate. „Heute allen voran“ heraus, gestaltet den Qualitätsspiegel.

Auch in der Bibliothek hat sie viel zu tun: Die Bücher müssen in Ordnung gebracht werden, man muß die Leser empfangen und ihnen bei der Bücherauswahl behilflich sein. Leserkonferenzen vorbereiten. Und mit allem wird R. Weber gut fertig.

Nikolai IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan

Neulich — während der ordentlichen Dienstreise ins Gebiet Akjubinsk — mußte ich wieder an Barajewsk Worte denken: Rapide Entwicklung der Landwirtschaft und weiterer Fortschritt physischer und elektrotechnischer (wollen wir uns das merken!) Wissenschaften — wie ließe sich die Verbindung näher erklären? Die Antwort darauf fand ich bei einem Treffen.

Die Einwohner des Rayons Akjubinsk müssen die Ländereien der landwirtschaftlichen Versuchsstation, die unweit der Gebietshauptstadt gelegen ist, wohl gut kennen. Der Betrieb wird von Fachleuten der Kolchose und Sowchose fast jeden Tag besucht, und das hat seine Gründe: Die Versuchsstation ist für die Ackerbauern der Region zu einem wahren methodologischen und Leistungszentrum geworden. Allein in den letzten fünf Jahren sind hier schon neue Kartoffelsorten gezüchtet und rayoniert worden; die Labormitarbeiter der Station haben den Getreidezüchtern des Gebiets vier neue

Dein Standpunkt im Leben

Arbeit ist der Ehre Mutter

die Arbeit und die Hoffnungen eines ganzen Jahres. Bei alledem geht es jetzt ums Getreide, und es will geerntet sein. Je weniger Korn, desto sorgsamer muß es eingebracht werden.

Aus einer Meldung in der Rayonzeitung „Leninski Put“ vom 16. August:

„Im Sowchos „Syrymbetski“ bringen die Werktätigen der von Iwan Hilgenberg geleiteten Brigade Nr. 4 das Getreide in hohem Tempo ein. Die Tagesaufgabe wurde gestern zu 165 Prozent erfüllt.“

Beim Ziehen des Fazils der täglichen Woche, die für die Brigade Hilgenberg die letzte Ernteweche war, wurde ihr ein Wimpel und eine Prämie überreicht. Johann hob den Wimpel über den Kopf empor, schwenkte ihn und sagte: „Alles in Ordnung, Jungs. Wir haben gut geschafft.“

Am anderen Morgen führen alle ohne Verspätung, stolz und glücklich aus, um den Nachbarn zu helfen. Der Brigadier hatte sie dazu aufgefordert. „Das Feld des Nachbarn ist kein fremdes Feld.“ Auch dort arbeiteten sie wie besessen, mit Begeisterung und Stolz.

Johann meinte: „Wenn einer das Korn einbringt, das Brot des Volkes, soll er stets mit Leib und Seele dabei sein. Die kleinen Bächlein ergeben letzten Endes einen Strom. Ein wahrer Mensch kann bei einer solchen Situation kein teilnahmsloser Beobachter sein. Er kann einfach nicht anders.“

Er selbst war überall dabei. Alles wollte er erfassen, mit allem fertig werden. Die Erntebergung der Körner sowie der Silagekulturen war zu Ende. Am letzten hatte man fast 200 Dezitonnen je Hektar eingebracht. In vollen Gängen waren der Herbststurz, die Transportierung des Stroh zu den Viehwinterungställen. Und schon drängten sich andere Sorgen in den Vordergrund. Die Viehwinterung nahte. Also mußte man die Stallungen endgültig vorbereiten, die Gewichtszunahmen und die Milchleistungen auf dem nötigen Niveau erhalten.

Manchmal schien es, daß der Brigadier auf dem Feldstützpunkt

oder auf der Farm auch über Nacht blieb, so allgegenwärtig war er. Man hatte das Gefühl, daß er nicht für eine Minute das Feld verließ. Das war auch weltersichtiger, denn er ist „spröde“ einer angestammten Bauernfamilie.

Das Oberhaupt der großen arbeitssamen Bauernfamilie Johannes Hilgenberg war sein ganzes Leben lang dem Acker ergeben. Bei ihm erlernten die Kinder der Neuländerschleifer und auch seine eigenen den Getreidebauernberuf. Zugleich mit der Weisheit des Ackerbauers machten sie sich auch die Lebensweisheit von Johannes Hilgenberg senior zu eigen: Sei hilfsbereit und gut zu den Menschen. Eigentlich lehrte jener das niemand, er lebte das so vor. Er handelte nach den Gesetzen seiner schweren Kindheit, nach dem Gehorsam der Kriegszeit, in die seine Kindheit gefallen war. Alles Liebe, alles Gute jener Zeit hatte er in sich aufgenommen. Und so wuchsen auch seine Söhne heran, dem Vater ähnlich, stämmig, energiegeladener, scharfsinnig. Alle seine Söhne — Johann, Nikolaus, Viktor und Heinrich sind im Heimatdorf geblieben und Mechanisatoren geworden. Der Ruhm dieser Familie ist in der ganzen Umgegend verbreitet. Dazu gibt es einen guten Grund, denn Anerkennung, Achtung und Ehre haben sie durch sehr harte und gewissenhafte Arbeit auf dem Acker erworben. Und heute ist Vater Johannes stolz auf seinen namhaften Sohn. Das ist gesamtlich und gerecht.

Bei einem meiner letzten Besuche in der Brigade Johann Hilgenberg sagte der geschätzte Nikolai Babassow über seinen Brigadiers: „Der scheint ja aus Eisen zu sein. Er gönnt sich selbst und den Mitmenschen fast keine Ruhe.“ In diesen Worten klang viel Anteilnahme mit. Ja, der eigentlich noch junge Leiter der Brigade hat viele Sorgen, die große geistige, und manchmal auch körperliche Anstrengungen erfordern.

„Zu tun gibt es immer viel, aber Arbeit ist der Ehre Mutter.“ Diesen Satz wiederholte Johann recht oft, 85 Menschen mit ver-

chiedenen Charakteren, jungen und betagte, jeder mit seinen Ansprüchen und Forderungen, mit seinem eigenen Verhalten zur Sache, stehen unter seiner Leitung. Aber das Kollektiv ist einig, hier herrscht eine gesunde Atmosphäre. Alle sind qualifizierte, sachkundige Arbeiter, die großen Aufgaben gewachsen sind.

Es gibt tatsächlich — sehr viel zu tun. Allein an Vieh hat die Brigade 1 000 Stück zu versorgen. Die Ställe sind alt, es gilt, neue zu bauen, im äußersten Fall die alten zu rekonstruieren. Da wurde zum Beispiel etwas Feines — eine Milchleitung — montiert, leider aber noch nicht in Betrieb gegeben: Die Einrichtungsarbeiten zögern. „Aber sie muß unbedingt in Nutzung genommen werden“, sagte mir Johann. „Sonst sind 7 000 Rubel verfallen. Und wieviel Nerven hat es schon gekostet!“

Der vielbeschäftigte, äußerlich stets ruhige Brigadier fährt morgens früh aufs Feld, wo die Mechanisatoren den Herbststurz beenden und Stroh zu den Farmen fahren. Etwa zwei Stunden später setzt er sich telefonisch um Ersatzteile für die Maschinen ein. Nachdem er die Zusage erwirkt hat, schickt er nach ihnen den Mechaniker und eilt selbst zur Farm. Nach Hause kommt er spät am Abend, müde, aber zufrieden. Die Sache läuft und wird auch immer laufen. Deswegen ist er sicher.

Im Alltagsgetriebe offenbart sich nicht sogleich alles am Menschen. Das tritt oftmals erst in Erscheinung, wenn er Verantwortung für andere, für ein ganzes Kollektiv tragen muß. Johann Hilgenberg vereint in sich bewundernswerte Herzensgüte. Entgegenkommen, ein häusliches Verhalten, Gründlichkeit, Strenge zu sich selbst. Er liebt seinen Ackerbauernberuf, die Menschen, versteht diese gut und hält sich stets an die Devise: Man darf nicht schlechter arbeiten als man kann.

Anatol BECKER,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kokschetlaw

talentierter Ausbilder geschätzt. Da sie Nebenberufe erlernt hatte, konnte Valentine an anderen Abschnitten der Fabrik eingesetzt werden und an einem beliebigen Platz bewährte sie sich stets sehr gut. Doch ihre Arbeit an den Schärmaschinen würde Valentine Tschene kaum aufgegeben haben, wenn ihr Gesundheitszustand das nicht verlangt hätte. Darum ist jetzt Kontrollleurin für Güte des Gewebes und sorgt dafür, daß es keine Beanstandungen gibt. Nach wie vor sieht man das Bildnis der Bestarbeiterin Valentine Tschene an der Ehrentafel des Betriebes.

Michail UTSHENIK
Dsheskasgan



Vorderste Linie des Fortschritts

Die Kraft des goldenen Strahls

Ich entsinne mich noch ganz gut eines Gesprächs mit Akademieratsmitglied Alexander Barajew in den Labors des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Schorland. „Die stürmische Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion, und insbesondere der Agrikultur, hängt vor allem vom weiteren Fortschritt unserer Wissenschaft ab“, meinte damals der angesehene Gelehrte. — „Wohl doch der Biologie in erster Reihe — in bezug auf die Produktion von Bodenerzeugnissen.“ — „Nicht nur das. Wir wenden uns immer öfter an die Physiker, Energetiker und Chemiker. Auf die Tagesordnung kommt die Zusammenarbeit mit den sogenannten exakten Wissenschaften — mit der Mathematik und Physik, mag das auch eigenartig klingen. Somit werden in unsere Arbeit ganz neue Branchen der Wissenschaft miteinbezogen, woran man vor zwei—drei Dutzend Jahren nicht einmal gedacht hätte.“

Neulich — während der ordentlichen Dienstreise ins Gebiet Akjubinsk — mußte ich wieder an Barajewsk Worte denken: Rapide Entwicklung der Landwirtschaft und weiterer Fortschritt physischer und elektrotechnischer (wollen wir uns das merken!) Wissenschaften — wie ließe sich die Verbindung näher erklären? Die Antwort darauf fand ich bei einem Treffen.

Die Einwohner des Rayons Akjubinsk müssen die Ländereien der landwirtschaftlichen Versuchsstation, die unweit der Gebietshauptstadt gelegen ist, wohl gut kennen. Der Betrieb wird von Fachleuten der Kolchose und Sowchose fast jeden Tag besucht, und das hat seine Gründe: Die Versuchsstation ist für die Ackerbauern der Region zu einem wahren methodologischen und Leistungszentrum geworden. Allein in den letzten fünf Jahren sind hier schon neue Kartoffelsorten gezüchtet und rayoniert worden; die Labormitarbeiter der Station haben den Getreidezüchtern des Gebiets vier neue

rayonierete Gerste- und Weizensorten zur praktischen Verwendung vorgeschlagen. Hinzu kommen noch zahlreiche Arbeiten in der Zucht und Entwicklung perspektivischer und leistungshoher Buchweizen- und Hirsesorten. Erfolgskrone ist auch die Arbeit der örtlichen Wissenschaftler auf dem Gebiet der Viehzucht.

All das ist sozusagen der heutige Tag des landwirtschaftlichen wissenschaftlichen Zentrums. Bekannt man aber mehr Neugierde beim Besuch in der Station, so bekommt man einen Einblick auch in das Morgen der Landwirtschaft.

Mit Viktor Hardt, Chefagronom der Station, fahren wir die abgemähten Getreidefelder entlang. Hardt redet wie ein Buch, und das macht den Eindruck, als ob er auf diesen Schlägen großgewachsen ist, dermaßen gut kennt der Mann jene Streifen Land, seine Besonderheiten und Eigenschaften. — „Das bin ich auch, im direkten so auch im übertragenen Sinne.“ Hardt erklärt, er komme aus dieser Gegend, habe hier als Mechanisator angefangen, später habe er studiert und seinen Kandidaten gemacht. Er kennt die harte Arbeit der Ackerbauern, er schwärmt davon, sie inhaltsreicher zu machen, die moderne komplizierte Technik und die Errungenschaften der Wissenschaft in den Dienst der Leute zu stellen.

„Auf diesen Böden erhalten wir bis 30 Dezitonnen Korn pro Hektar. Wie das möglich ist? Vorläufig ist es nur ein Experiment, aber es soll bereits in nächster Zukunft ein integrierender Bestandteil der Praxis werden. In vielen Agrarbetrieben der Republik werden neue Methoden breit erprobt.“ Hardt lenkt den Wagen zum einsamen Feldstandort. „Na, endlich sind wir angekommen.“

Soweit das Auge reicht — nur Felder, und die kleine Tenne mit den wenigen Gebäuden ringsum wirkt wie eine stille Insel in der unerfunden Steppenebene. Hier, in der Abteilung der Versuchsstation, hat man die Erntebergung längst abge-

geschlossen, das Korn ist bearbeitet und in die Speicher geschüttet, nun werden die Mechanismen und Aggregate auf den langen Winter vorbereitet. Man sorgt auch für gute Lagerung des Saatguts.

Aber was soll das? Inmitten des asphaltierten Hofes ist eine eigenartige Konstruktion aufgebaut: Ein zylinderförmiger Behälter auf Ständern, umflossen von Kabeln und Leitungen, rings um das Ding — zahlreiche Planspiegel. Die grelle Steppensonne spiegelt sich darin, die blendenden Strahlen zielen auf den Container. Eine Solarmaschine? Eine Sonnenkraftanlage in Miniformat?

„Weder das eine noch das andere“, korrigiert Hardt. „Ein Versuchssaggregat ist es schon, aber er dient für andere Zwecke. Ich habe ja soeben gesagt, daß wir nicht die ersten sind, die mit diesem Experiment begonnen haben.“

Vor wenigen Jahren hatten die Wissenschaftler durch einen Versuch festgestellt: Das Getreidesaatgut, bearbeitet mit Kraftstrom hoher Wechselfrequenz, bekommt ganz neue wertvolle Qualitäten. Das war die Entdeckung der Mitarbeiter des Instituts für Getreidebau der AdW der Ukrainischen SSR. Man hatte sich mit viel Eifer der neuen Methode angenommen. Die Selektionsverfahren vervollkommen, ihre Empfehlungen entwickelt und die Novität den Praktikern vorgeschlagen. In Kasachstan erfolgten die Arbeiten in den größten Forschungsinstituten. Die Ergebnisse der schöpferischen Zusammenarbeit mit den Energetikern, Physikern und Chemikern waren aufwendend. Heute funktionieren in vielen Rayons unserer Republik solche Anlagen, die das Saatgut nach allen Vorschriften bearbeiten. Leider reicht ihre Zahl nicht aus, um die wachsende Nachfrage zu decken; und die serienmäßige Produktion der neuen Aggregate ist bisweilen noch nicht geregelt. Die Zeit stellt aber an die Forscher auf dem Gebiet der Getreidezucht immer neue

Forderungen: Man braucht neue Verfahren, neue Mittel für die Zucht ertragreicher Getreidesorten. Nun hat im schöpferischen Zusammenwirken der Biologen und Physiker eine neue Epoche begonnen. Heute arbeiten die Pflanzenzüchter im engen Kontakt mit den Heliophysikern. Intensive Sonnenbestrahlung des Saatguts zwecks Stimulierung neuer wertvoller Eigenschaften des Getreides so lautet der neue Arbeitsbereich. In den Labors des Brancheninstituts der AdW der Republik, das von Akademieratsmitglied M. Aitehoshin geleitet wird, ist man weit voran gekommen: Es werden neue Theorien entwickelt, man setzt sie in die Praxis um. Die Solarmaschine auf dem Tennenhof der Akjubinskler Versuchsstation, oder der Heliostrahler, wie ihn die örtlichen Wissenschaftler nennen, ist die Vergegenständlichung dieser umfangreichen Arbeit.

Viktor Hardt erklärt mir kurz das Funktionsprinzip der Anlage. „Die durch die Planspiegel gesammelte Sonnenenergie wird von einem Prisma zerlegt und in den Bunker mit Korn weitergeleitet. Wir zwingen den Strahl, für uns zu arbeiten. Bei gutem Sonnenwetter werden am Tage bis drei Tonnen Saatgut bestrahlt. Im Frühling muß man dann den Vorgang wiederholen — jetzt schon viel intensiver.“

Leider ist die Anlage etwas zu kompliziert, sonst könnte man ähnliche Aggregate in jedem Agrarbetrieb aufbauen, ohne viel Mittel dafür zu investieren.“

Der praktische Wert der neuen Methode liegt auf der Hand: Für das Getreide von dem in der Anlage bearbeiteten Saatgut ist die erhöhte Glasigkeit bezeichnend. Auch bewirkt die Bestrahlung den Klebergehalt.

Heute ist klar: Der erste Burd der Pflanzenzüchter und Wissenschaftler eröffnet gute Perspektiven.

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Der Wunderbagger aus Lauchhammer

BERLIN. Der Gefäßbagger vom Typ SRS 4000, dessen erstes industrielles Modell vom Kollektiv des VEB Schwermaschinenbau in Lauchhammer gebaut und an den Besteller abgefordert wurde, vermag im Laufe von 24 Stunden 180 000 Tonnen Gestein zu „öffeln“. Das neue für die Arbeit in den Braunkohlentagebauen bestimmte Aggregat ist merklich „leichter“ geworden — es hat um nahezu 1 300 Tonnen an Gewicht abgenommen. Bemerkenswert ist, daß für die Entwicklung

und Eingabe dieser bergbautechnischen Novität in die Serienfertigung nur ein Jahr notwendig war. Zu diesem Zweck machte das Kollektiv des Betriebs, das der Leipziger Vereinigung „TAKRAF“ angehört, von den neuesten Erfindungen der Mikroelektronik und des industriellen Roboterbaus Gebrauch und wandte die neuesten Formen der Arbeitsorganisation an. Ähnliche, nahezu 5 000 Tonnen schwere Riesen unterliegen nicht dem Test in der Produktionsabtei-

Einmischung in Mittelamerika verurteilt

Eine Konferenz von Vertretern der amerikanischen Öffentlichkeit, die unter dem Motto „Nikaragua und Mittelamerika: Nein zur reaganischen Kriegspolitik“ stattfand, ist in New York zu Ende gegangen. Namhafte amerikanische Wissenschaftler, Politiker, religiöse Würdenträger und Vertreter einer Reihe fortschrittlicher Organisationen, die an der Konferenz teilnahmen, prangerten den Kurs der Reagan-Administration auf den Ausbau der amerikanischen Einmischung in Mittelamerika und darunter auf die subversiven Aktionen Washingtons gegen Nikaragua an.

Die Reagan-Administration bereitet sich aktiv auf die bewaffnete Invasion in Nikaragua und den Sturz der sandinistischen Regierung vor, stellte der Mitarbeiter des Instituts für Politische Studien, Mike Clair, fest. Sie versuche, die wirklichen Ziele ihrer Politik in Mittelamerika vor der Öffentlichkeit zu verschleiern, weil sie wohl begreife, daß die überwältigende Mehrheit der Amerikaner gegen die aggressive Politik Washingtons in der Region und das Hineinziehen des Landes in ein neues gefährliches militärisches Abenteuer sei. Diese Ziele würden jedoch mit jedem Tag immer offensichtlicher, betonte Mike Clair.

Auf Initiative der Gewerkschaft

SOFIA. Auf dem Gelände des Kombinars „Dunawska koprina“ der bulgarischen Stadt Russe nahm man den Bau einer Betriebsgaststätte mit 400 Plätzen in Angriff. Ihre Errichtung ist das Ergebnis der planmäßigen Verwirklichung des umfangreichen Sozialprogramms im Betrieb, das von der Gewerkschaft gemeinsam mit der Administration erarbeitet worden war. Zu diesen Zwecken werden jährlich über 200 000 Lewa zur Verfügung gestellt. Der fünfte Teil davon bildet sich aus dem Gewinn, den die vor kurzem im Kombinat eröffnete Abteilung für Massenbe-

darfsartikeln ergibt. Aus den Abfällen der Hauptproduktion werden hier Souvenirs und Kurzwaren gefertigt. Auf Initiative der Gewerkschaft wurde auch der Handelskomplex errichtet, in dem ein Lebensmittelgeschäft und ein Dienstleistungszentrum untergebracht sind. Vor der Schicht können die Weberinnen Lebensmittel bestellen und sie nach der Schicht abholen, ohne ihre Freizeit zu verlieren. In der Mittagspause haben Interessenten die Möglichkeit, auf zwei entsprechend eingerichteten Plätzen unweit der Abteilungen Sport zu treiben.

Wichtige Wettbewerbsdevisen

HAVANNA. „Möglichst mehr Rohstoffe und Materialien sparen!“ Das ist eine der wichtigsten Wettbewerbsdevisen der kubanischen Werktätigen. Im laufenden Planungsjahr hat diese Losung neuen Inhalt erlangt. Die Teilnehmer der volksmassenden Bewegung um Einsparung legen das Schwerkraft nicht nur auf den sparsamen Umgang mit allen Ressourcen, sondern auch auf deren nochmalige Nutzung, wo es nur möglich sein sollte.

Den Werktätigen der Industrie, des Bauwesens und anderer Schlüsselbranchen der Volkswirtschaft wurde im Jahre 1983 die Aufgabe gestellt, eine Rekordleistung beim Sammeln und Verwenden von Sekundärrohstoffen und Altmaterialien zu erreichen, was jährlich eine Einsparung von 50 Millionen Peso ergeben würde. Es handelt sich um die Schaffung einer neuen Industriebranche, deren Betriebe Metall, Papier, Glas und Plastein ein neues Leben schenken werden.

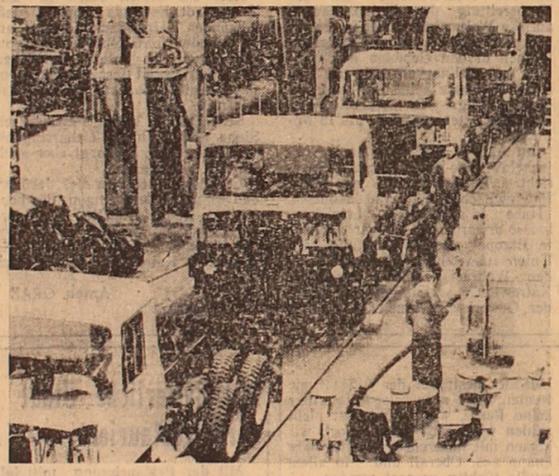
In absehbarer Zukunft soll eine Reihe mit neuesten Ausrüstungen ausgestatteter Großkombinate anlaufen. Sie werden es ermöglichen, im Jahre 1984 rund 30 000 Tonnen Stahl aus Altschrott zu schmelzen.

«Tage Babolnas»

BUDAPEST. „Steigerung der Effektivität der Getreideproduktion und moderne Methoden der Viehwirtschaft“ — unter diesem Motto wurden in Ungarn die traditionellen „Tage Babolnas“ eröffnet. Dieser Name des führenden Landwirtschaftsbetriebs der Republik ist weit über ihre Grenzen hinaus bekannt. Im Laufe von Jahrzehnten hat dieses große ungarische Dorf den Ruhm einer Agrarakademie des Landes erworben und behauptet.

SSSR. Das Kollektiv des Autowerks in der Stadt Koprivnice plant, in diesem Jahr 10 000 neue Lastkraftwagen Tatra 815 zu bauen. Dieser Wagen soll die früheren Modelle Tatra 148 und Tatra 813 ersetzen. Die Produktion des Betriebs wird in viele Länder der Welt darunter auch in die Sowjetunion ausgeführt, auf die nahezu 30 Prozent des tschechoslowakischen Kraftwagenexports entfallen.

Unser Bild: Im Autowerk „Tatra“ (Koprivnice). Foto: TASS



Spezialisten aus Ungarn, aber auch aus vielen Ländern der Welt kamen in dieses landwirtschaftliche Kombinat, um sich mit den progressiven Methoden der Agrarproduktion vertraut zu machen, sagte Generaldirektor des Landwirtschaftsbetriebs R. Burgert. Das ist auch verständlich. Die Erfolge, die die hiesigen Werktätigen beim Maisanbau erzielen, versetzen sogar Spezialisten ins Staunen. Alljährlich ernten 10 von 240 Landwirtschaftsbetrieben, die die Erfahrungen aus Babolna auswerten und mit ihm Kooperationsbeziehungen pflegen, 100 Dezonten Körnermais pro Hektar, in weiteren 100 — 80 Dezonten.

Im Kollektiv werden erfolgreich solche Methoden der Geflügelzucht angewandt, die rasche Zunahmegewichte bei bedeutender Futtersparung sichern.

Der Landwirtschaftsbetrieb Babolna wirkt erfolgreich mit der Sowjetunion zusammen. Komplettierte Ausrüstungen für Geflügelbetriebe mit dem Firmenzeichen dieses Betriebs haben sich in vielen Städten und Dörfern der Sowjetunion bewährt.

USA-Besatzungstruppen bleiben in Libanon

Präsident Reagan hat in seiner Rundfunkansprache einen untauglichen Versuch unternommen, den extrem aggressiven Nahost-Kurs seiner Administration und die Interventionen US-amerikanischer Marineinfanterie in Libanon zu rechtfertigen.

vor allem den Vereinigten Staaten und den von ihnen unterstützten israelischen Aggressoren paßt, wobei er, wie die „New York Times“ anmerkt, erstmals direkt und offen „den israelischen Einmarsch in Libanon unterstützte“, der im vorigen Jahr unternommen worden war.

Er gab zwar zu, daß in letzter Zeit in den USA „eine Vielzahl von Fragen aufgeworfen wurden — was die amerikanischen Marines in Libanon taten und ob deren Präsenz dort den nationalen Interessen (der USA) — entspreche“, wobei viele der Auffassung sind, die USA müßten „sich um die eigenen Angelegenheiten kümmern und die Marineinfanteristen nach Hause zurückholen“. Dennoch bekräftigte der Chef des Weißen Hauses die Absicht, das amerikanische Kontingent auf unbestimmte Zeit in Libanon zu belassen, das im Grunde genommen bereits die Funktionen von Besatzungstruppen wahrnimmt. Dabei zitierte Reagan aus einem an ihn gerichteten Brief eines jener amerikanischen Landeskenner, die auf Tod und Verderben über den libanesischen Boden bringen. Dem Briefschreiber zufolge sei die USA-Marineinfanterie dort dabei, „die amerikanische Lebensweise zu verteidigen“.

Diese Erklärung des Präsidenten beweist ein weiteres Mal, daß die israelische Aggression von 1982 eine im Rahmen der sogenannten amerikanisch-israelischen strategischen Allianz von langer Hand koordinierte Aktion Washingtons und Tel Avivs war.

Die Rundfunkansprache des Präsidenten zeigte mit aller Deutlichkeit, daß die USA darauf aus sind, ihre Truppen in Libanon fest zu verankern und dort einen Brückenkopf für die Einmischung in die inneren Angelegenheiten nicht nur Libanons, sondern auch anderer Nachbarstaaten aufzubauen. Und das, während die Interessen des libanesischen Volkes und der anderen Völker des arabischen Ostens, die Interessen des Friedens im Nahen Osten verlangen, daß die israelischen Okkupanten sofort und bedingungslos den Boden Libanons räumen und daß die amerikanischen und anderen NATO-Truppen von dort abgezogen werden.

Seine früheren Versicherungen nicht einmal erwähnend, wonach die USA-Truppen nur für kurze Zeit nach Libanon entsandt wurden und an den Kampfhandlungen unmittelbar nicht teilnehmen sollten, war Reagan des Lobes voll über die Kongressresolution, durch die der Aufenthalt der USA-Interventionskräfte in diesem Land um weitere einhalb Jahre verlängert wurde. Bekanntlich wird diese Resolution von vielen Beobachtern mit der schändlichen „Tonking-Resolution“ verglichen, die seinerzeit „grünes Licht“ für die US-amerikanische Aggression in Indochina gab.

Der USA-Präsident versuchte, das souveräne Recht der Syrischen Arabischen Republik in Abrede zu stellen, ihre Verteidigung angesichts der israelischen Aggression zu stärken und zur Festigung ihrer nationalen Sicherheit Waffen aus der Sowjetunion zu beziehen.

Der Chef des Weißen Hauses bekräftigte, die USA-Politik werde sich auch künftig auf die von ihm vor einem Jahr unterbreitete „Nahost-Initiative“ gründen, die dem Geist der Camp-David-Abmachung folgt und die Errichtung einer Herrschaft Washingtons in dieser Region bezweckt. Reagan machte kein Hehl daraus, daß dieser Weg

Radio Damaskus wies die feindseligen Ausfälle Reagans gegen die Syrische Arabische Republik zurück und betonte in einem Kommentar, Syrien habe das volle Recht, sich alle notwendigen Verteidigungsmittel anzuschaffen. Diejenigen, die Sorge um den Frieden vorheucheln, müßten damit autorisieren, den Aggressor Israel mit Waffen zu beliefern, und sollten die von der Aggression betroffenen nicht daran hindern, Waffen für Selbstverteidigungszwecke zu erwerben, erklärte der Rundfunk.

Der 15. Kongreß der amerikanischen Gewerkschaftszentrale AFL-CIO, in der 96 Gewerkschaften der USA zusammengeschlossen sind, ist in Hollywood, Bundesstaat Florida, beendet worden.

In den Diskussionsbeiträgen auf dem Kongreß kamen die entschiedenen Proteste der amerikanischen Werktätigen gegen die volksfeindliche, promonopolistische Politik der Administration Reagan zum Ausdruck.

Diese Politik hatte ein Wachsen des Arbeitslosenheeres bewirkt, das nach Angaben der Gewerkschaften 18 Millionen Menschen zählt. Die Realeinkünfte der Arbeiter und Angestellten sind gesunken. Die Massenarbeitslosigkeit und die Kürzung der Regierungssubventionen für soziale Programme hat dazu geführt, daß die Zahl der Armen in den USA von 29,6 Millionen im Jahre 1980 auf 34,4 Millionen Personen heute gewachsen ist. Auf dem Kongreß wurde der arbeitsfeindliche Kurs der Washingtoner Administration — die Zerschlagung der Gewerkschaften, die Unterdrückung der Streikaktionen der Werktätigen

verurteilt. Auf dem Kongreß wurde die Notwendigkeit unterstrichen, eine Front der Gewerkschaften gegen Reagan ins Leben zu rufen, um eine Wiederwahl Reagans 1984 zu verhindern.

Das werktätige Amerika lehnt entschieden die reaktionäre Politik des jetzigen Herrn des Weißen Hauses ab — das ist Sinn und Inhalt vieler auf dem Kongreß beschlossener Resolutionen.

Wie aus diesen Resolutionen hervorgeht, sind die rechten AFL-CIO-Führer nicht über die verbale Verurteilung des Kurses der Reagan-Administration hinausgegangen. Sie schlugen kein wirksames Aktionsprogramm gegen die Offensiven des Monopolkapitals auf das Lebensniveau und die Interessen der amerikanischen Arbeiterklasse vor, was die Gewerkschaftsmassen verlangen.

In außenpolitischen Fragen demonstrierten die rechten Gewerkschaftsführer, wie ihr Auftreten auf

dem Kongreß zeigte, offen ihre Treue zum Reaganismus ohne Reagen. Die Gruppierung um Kirkland, der AFL-CIO-Präsidenten wieder gewählt wurde, unterstützt faktisch vorbehaltlos den Kurs der jetzigen Administration auf Schürung der internationalen Spannungen, zielloses Wettrüsten und Anheizung so-wjetfeindlicher Hysterie. Die Gewerkschaftsführer, die die zunehmenden Antikriegs- und Antinuklear-Aktionen der Gewerkschaftsmittglieder ignorieren, haben auf dem Kongreß weder Verurteilung noch Abstimmung einer Reihe von den Branchengewerkschaften eingebrachten antiimperialistischen Resolutionen zugestimmt, darunter eines Resolutionenentwurfes, in dem die wahlwitzige Doktrin eines „begrenzten“ und eines längeren thermonuklearen Krieges, die von der Reagan-Regierung propagiert wird, und ihre Konzeption des nuklearen Erstschlages

Im Fahrwasser militaristischer Politik

verurteilt werden. Abgelehnt wurden auch die Resolutionen, in denen das gleichzeitige Einfrieren der nuklearen Waffenarsenale der USA und der UdSSR befürwortet wird. Statt dessen plädierte die AFL-CIO Führung für die weitere Erhöhung des ohnehin schon astronomisch großen Budgets des Pentagons und die Annahme des Programms zur Produktion neuer nuklearer Waffensysteme.

Der Verzicht der rechten Gewerkschaftsführer auf den Kampf für den Schutz der Lebensinteressen der amerikanischen Werktätigen, die blindlings im Fahrwasser der militaristischen Politik der amerikanischen herrschenden Kreise segeln, fügt der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung unmittelbaren Schaden zu. Seit dem vorhergegangenen AFL-CIO-Kongreß ist die Mitgliederzahl dieses Gewerkschaftsverbandes um eine halbe Million zurückgegangen.

Im Zentralfeld wurden wir von Herrn Norbert von Nieding empfangen, der Herrn Dutsch als Leiter des Bundesamtes im Dezember 1982 ersetzte.

Herr von Nieding machte eine offene Äußerung über die gegenwärtige Haltung der bundesdeutschen Behörden und Öffentlichkeit gegenüber Ausländern und Asylsuchenden. Die Bundesrepublik Deutschland ist eine weiße Gesell-

BONN. Hier fand auf Anregung der Gewerkschaft der Metallarbeiter eine massenhafte Demonstration der Stahl-schmelzer und Schiffbauer statt, die ihren Entschluß zum Ausdruck brachten, dem Angriff der Monopole auf die vitalen Rechte der Werktätigen Widerstand zu leisten. Die Kundgebungsteilnehmer äußerten ihren Protest (im Bild) gegen die Absicht der Unternehmer, in der nächsten Zeit 30 000 Stahl-schmelzer und 15 000 Schiffbauer zu entlassen. Sie betonten die Notwendigkeit, die Hütten- und die Schiffbauindustrie der BRD aus dem privaten in den Staatssektor zu überführen. Die Werktätigen forderten, das Wettrüsten einzustellen. Foto: TASS



Massenmanifestationen für Frieden

Massenmanifestationen für den Frieden und gegen die neue Runde des nuklearen Wettrüstens fanden dieser Tage in mehreren Großstädten des italienischen Nordens statt. An ihnen nahmen Zehntausende Menschen mit verschiedenen politischen und religiösen Überzeugungen, Veteranen der Widerstands-bewegung, Jugend, Aktivisten der fortschrittlichen gesellschaftlichen Massenorganisationen und der Gewerkschaften teil.

In Turin, dem Industriezentrum Italiens, zog eine Massenmanifestation gegen den Krieg durch die zentralen Straßen. Deren Teilnehmer sprachen sich für den Schutz der internationalen Entspannung, für das Einfrieren und den Abbau der nuklearen Arsenale aus. Auf

einem zentralen Platz der Stadt fand eine Kundgebung statt. Solche Aktionen der Werktätigen Italiens wurden in einer Reihe anderer Städte durchgeführt. Fragen des Friedens und der Sicherheit galt eine Theatervorstellung, die in Mailand stattfand. Sie wurde auf Anregung einer Reihe von Studentenorganisationen vorbereitet und von politischen Parteien unterstützt. Die Teilnehmer dieser Veranstaltung berichteten den zahlreichen Zuschauern im Theater „Kristall“ über die Schrecken eines möglichen nuklearen Konfliktes und wiesen auf die Notwendigkeit hin, umfassender über die Gefahren eines neuen Krieges auf unserem Planeten zu informieren.

Verleumderische Behauptungen dementiert

Die vom Militärregime Islamabads erneut in Umlauf gesetzten Behauptungen, ein Militärflugzeug der Demokratischen Republik Afghanistan habe angeblich die pakistanische Grenze verletzt und pakistische Grenzgebiete bombardiert, ist in einer Erklärung des Sprechers des Außenministeriums der DR Afghanistan entschieden zurückgewiesen worden. In der Erklärung wird betont, daß sich das Außenministerium dabei auf Informationen aus dem Verteidigungsministerium des Landes stützt. Mit den grundlosen Beschuldigungen werde eine systematische antiafghanische Provokationskampagne Islamabads fortgesetzt.

In der Erklärung wird ferner auf eine starke Bewegung für die Wiederherstellung der Demokratie in Pakistan hingewiesen, von der das ganze Land erfaßt sei. Das Regime der Generale sei bemüht, diese Bewegung niederzuschlagen und die Aufmerksamkeit des pakistanischen Volkes und der Weltöffentlichkeit von der innenpolitischen Krise im Lande abzulenken. Dem Islamabads Regime werde es jedoch nicht gelingen, seinen volksfeindlichen Kurs sowie die Rolle zu verschleiern, die es im unerklärten Krieg gegen die DR Afghanistan führt. Die leeren, erdachten Beschuldigungen würden das Regime nie vom Zorn des Volkes retten und die Rolle der Generale als Vertreter der Interessen der USA und der imperialistischen Politik gegenüber der Nachbarstaaten und in erster Linie der DR Afghanistan bemänteln können.

Zum aktiveren gesellschaftlichen Engagement

„Die Position der Kulturschaffenden soll in der heutigen komplizierten Welt in erster Linie aktiv und auf allseitige Unterstützung der Politik der internationalen Entspannung, Zusammenarbeit zwischen allen Ländern und Völkern und Kampf gegen das zunehmende Wettrüsten gerichtet sein“, erklärte der international bekannte amerikanische Sänger Harry Belafonte in einem TASS-Gespräch in Helsinki.

Vor kurzem ist er zum Vorsitzenden der internationalen Bewegung „Künstschaftende für nukleare Abrüstung“ gewählt worden. „Das Ziel unserer Bewegung, der Künstschaftende aus 20 Ländern, darunter auch aus der Sowjetunion, angeht, besteht darin, die Vereinigung aller vernünftigen Kräfte der Welt zu fördern, die entschieden gegen die Gefahr einer thermonuklearen Katastrophe auftreten. Das ist eine schwere Sache. Man versucht, uns daran zu hindern.“

„Wir lassen uns jedoch dadurch von unserem Ziel nicht abbringen: Mit allen möglichen Mitteln, darunter auch mit unseren Auftritten, werden wir weiterhin die Wahrheit über die wahlwitzige Politik des Weißen Hauses verbreiten sowie

zum Frieden und zur Solidarität mit allen unterjochten Völkern aufrufen. Die Kunst ist unsere Stärke“, sagte der amerikanische Sänger. Sein Konzert in Helsinki war ein großer Erfolg.

„Im Unterschied zu vielen Ländern der Welt hat mein Heimatland, die USA, noch nie verheerende Folgen eines großen militärischen Konfliktes erlebt“, führte Belafonte weiter aus. Deshalb können es sich die Amerikaner schwer vorstellen, was die Gefahr eines Krieges bedeutet. Man versucht uns davon zu überzeugen, wir würden uns bei einer nuklearen Katastrophe retten können. Das Leben in den USA kommt dem Leben in einem alten Hollywood-Film gleich, in dem der mittelmäßige Schauspieler Ronald Reagan die Hauptrolle spielt. Im Drehbuch ist ihm die Rolle des Präsidenten zugedacht. Je weiter, desto klarer sehen wir jedoch, daß sein wirkliches Ziel darin besteht, zum Weltherrscher zu werden. Die Tatsache, daß seine Hand auf dem Startknopf von Kernwaffen liegt, macht ihn gefährlich. Und, wie es in Hollywood-Western oft vorkommt, wartet er auf einen Schußwechsel.“

Nukleare Katastrophe verhindern

Die entschiedene Ablehnung der Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen mittlerer Reichweite in den westeuropäischen Ländern durch die griechische Regierung hat der Ministerpräsident Griechenlands, Andreas Papanandreu, zum Ausdruck gebracht.

Der Ministerpräsident, der eine Grußansprache auf der in Athen abgehaltenen Konferenz der internationalen Organisation „Ärzte der Welt für Verhinderung eines Kernwaffenkrieges“ hielt, betonte, daß die Verwirklichung der NATO-Pläne das strategische Gleichgewicht zerstören würde, das auf dem Gebiet der nuklearen Rüstungen besteht. „Unsere Hauptpflicht besteht darin, eine nukleare Katastrophe zu verhindern“, sagte Papanandreu. Der griechische Ministerpräsident betonte, daß seine Regierung das Mitwirken am Kampf für Abrüstung fortsetzen wird, wobei sie jede Möglichkeit und alle ihr zu Gebote stehenden Mittel nutzen wolle.

Andreas Papanandreu äußerte unter anderem Genugtuung über die Fortschritte, die bei den gegenseitigen Konsultationen der Balkanländer zur Frage der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone auf dem Balkan erreicht worden sind.

Gesellschaft ohne Zukunft Wie von Behörden beabsichtigt

Über die Asylpraxis in der BRD

Die Sammelunterkünfte sind in ehemaligen Militärbarracken, ehemaligen Krankenhäusern, Schulen, Hotels und anderen Gebäuden eingerichtet worden, die zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt wurden. Einige der Unterkünfte, die wir besuchten, waren in einem sehr schlechten Zustand mit spärlicher, oftmals zerbrochener Möblierung, unzureichender Heizung und ungenügend sanitären Einrichtungen. Einige waren in oder in der Nähe einer Stadt oder eines Dorfes gelegen, andere isoliert in der Landschaft und weit weg von öffentlichen Verkehrsmitteln.

Die Kontakte mit der örtlichen Bevölkerung existieren praktisch nicht. Mangelnde Sprachkurse, das Arbeitsverbot, die Lage vieler Sammelunterkünfte in ländlichen Ge-

genden, wo die örtliche Bevölkerung besonders unfreundlich und sogar feindlich ist, hat zur Folge, daß die Asylsuchenden beinahe total isoliert sind, wie es auch von den Behörden beabsichtigt ist... Das Bundessozialhilfegesetz legt fest, daß Asylsuchende zu Gemeinschaftsarbeiten herangezogen werden können, die für arbeitslose Staatsangehörige, die Arbeitslosenunterstützung erhalten, vorgesehen sind. Diese Arbeit wird nicht bezahlt, man erhält eine Entschädigung von 1-2 DM pro Stunde. Denjenigen, die sich weigern, solche Arbeit zu leisten, kann die Sozialhilfe gekürzt oder einbehalten werden... In Zentralfeld wurden wir von Herrn Norbert von Nieding empfangen, der Herrn Dutsch als Leiter des Bundesamtes im Dezember 1982 ersetzte. Herr von Nieding machte eine offene Äußerung über die gegenwärtige Haltung der bundesdeutschen Behörden und Öffentlichkeit gegenüber Ausländern und Asylsuchenden. Die Bundesrepublik Deutschland ist eine weiße Gesell-

chaft. Ihre Asylpolitik ist in erster Linie ausgerichtet auf Volksdeutsche und dann auf andere europäische Gruppen. Die Tür bleibt offen für die Osteuropäer, ferner muß Raum freigehalten werden für mögliche Zuwanderungen aus anderen europäischen Ländern. Er erklärte, daß die Mehrheit der Deutschen gegen das Konzept einer vielfarbigen Gesellschaft sei: In seiner Sicht hat die Erfahrung gezeigt, daß Personen anderer Rassen und Kulturen sich nie wirklich integrieren und zu einer Belastung für die Nation würden. Sie stellen oft ein Sicherheitsrisiko dar, und sie sind anfällig für politische Splittergruppen und Streitigkeiten. Außerdem sind angesichts der herrschenden politischen Orientierung in der BRD Flüchtlinge, die aus rechtserhellten politischen Systemen geflohen sind, nicht willkommen. Er fügt ausdrücklich hinzu, daß „kommunistische“ Asylsuchende von den Beamten, die in dem Bundesamt die Entscheidung treffen, nicht wohlwollend betrachtet werden... Obwohl das Recht auf Asyl für politisch Verfolgte im Artikel 16 des 1949 verkündeten Grundgesetzes

nen, die nicht zu den Mahlzetteln erscheinen, können bestraft werden... In einigen Gemeinschaftsunterkünften besteht kein Zugang zur Küche, und es ist verboten, in den Räumen zu kochen... Die Bewohner der Sammelunterkünfte erzählten uns, daß es Einweisungen in psychiatrische Abteilungen und Fälle von Selbstmord und Selbstmordversuche gegeben habe... Der allgemeine depressive Zustand der Asylbewerber, die wir gesehen haben, und die Auswirkungen ihrer verlängerten Inaktivität, die Unsicherheit über ihre Zukunft, Isolierung, das Gefühl der Zurückweisung, Hilflosigkeit und eine wachsende Verzweiflung waren deutlich spürbar... Seit 1981 sind Sprachkurse in den Sammelunterkünften nicht mehr erlaubt, weil diese die Integration der Asylsuchenden erleichtern würden... Die Kontakte mit der örtlichen Bevölkerung existieren praktisch nicht. Mangelnde Sprachkurse, das Arbeitsverbot, die Lage vieler Sammelunterkünfte in ländlichen Ge-

den, wo die örtliche Bevölkerung besonders unfreundlich und sogar feindlich ist, hat zur Folge, daß die Asylsuchenden beinahe total isoliert sind, wie es auch von den Behörden beabsichtigt ist... Das Bundessozialhilfegesetz legt fest, daß Asylsuchende zu Gemeinschaftsarbeiten herangezogen werden können, die für arbeitslose Staatsangehörige, die Arbeitslosenunterstützung erhalten, vorgesehen sind. Diese Arbeit wird nicht bezahlt, man erhält eine Entschädigung von 1-2 DM pro Stunde. Denjenigen, die sich weigern, solche Arbeit zu leisten, kann die Sozialhilfe gekürzt oder einbehalten werden... In Zentralfeld wurden wir von Herrn Norbert von Nieding empfangen, der Herrn Dutsch als Leiter des Bundesamtes im Dezember 1982 ersetzte. Herr von Nieding machte eine offene Äußerung über die gegenwärtige Haltung der bundesdeutschen Behörden und Öffentlichkeit gegenüber Ausländern und Asylsuchenden. Die Bundesrepublik Deutschland ist eine weiße Gesell-

für die Bundesrepublik Deutschland verankert ist, sind in Europa ein-zigartige abschreckende Maßnahmen gegen Asylsuchende verübt worden, so zum Beispiel durch die zwangsweise Einweisung in Sammelunterkünfte, starke Beschränkung der Freizügigkeit, Arbeitsverbot, Arbeitsverpflichtung in bestimmten Fällen und Nichtanerkennung des Konzepts der Familien-Einheit... Die zerstörerischen Auswirkungen der langen Inaktivität, der beschränkten Bewegungsfreiheit, der Isolierung, der Trennung von Familienmitgliedern und Freunden, der kulturelle Bruch, die gefühllose Behandlung in den Gemeinschaftsunterkünften, die Zurückweisung durch die örtliche Bevölkerung in Verbindung mit dem wachsenden Gefühl der Hoffungslosigkeit und in bezug auf ihre Zukunft sind ganz offensichtlich... Trotz mehrerer Berichte unserer Zweigbüros in Bonn konnte man sich nur schwer vorstellen, wie schlimm die Bedingungen tatsächlich in den Gemeinschaftsunterkünften der Bundesrepublik sind, ohne daß man sie tatsächlich gesehen hat... (Diese Publikation ist nach Angaben eines UN-Berichts über die Asylpraxis in der BRD vorbereitet).

Briefe an die Freundschaft

Sind wir doch ein Kollektiv

Wir arbeiten in einer Maßschneiderei und fertigen im Einzelauftrag Kleidung an. Eigentlich ist mein Fach das Hosennähen, und ich arbeite selbständig. Doch am Tisch neben mir hantieren die Schneider der Brigade um Alexandra Lachlina. Wenn es bei ihnen mal hapert, springe ich sofort ein, und zusammen machen wir es dann schneller. Sind wir doch ein Kollektiv.

In der Regel bedient jeder seine Nähmaschine. Doch Tamara Absatowa und ich benutzen eine Maschine zusammen. Ich löse sie ab. Da ist es sehr gut, daß ich mich ohne Bedenken sofort an die Nähmaschine setzen kann. Ich weiß, alles ist in Ordnung. Auf Tamara ist Verlaß.

Schöner und doch einfach soll die Kleidung sein. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe als Kollektiv. Und jeder fühlt sich dafür verantwortlich, daß unsere Kunden zufrieden sind und wir unser Programm rechtzeitig und in hoher Qualität absolvieren.

Über 200 Näherinnen unserer Produktionsvereinigung haben sich verpflichtet, den Plan für drei Jahre zum 25. Jubiläum der Bewegung für kommunalistische Einstellung zur Arbeit zu erfüllen. Ich arbeite bereits für Januar 1985. Die hohen Leistungen streben wir im sozialistischen Wettbewerb an und jede unserer Spitzenleistungen ist ein Beitrag zum Gesamterfolg des Kollektivs.

Margarete FRIEDRICH Näherin Petropawlowsk

Das hängt von uns ab

Es gibt wohl kaum einen Lehrer, der sich nicht Gedanken darüber macht, was aus seinen Schülern wird, welchen Beruf sie wählen und was für Menschen sie werden. Das hängt in vielen von uns Pädagogen ab, davon, was wir in ihre Seelen hineinlegen, wie wir ihren Charakter formen. Natürlich möchten wir unsere Schüler als moralisch überzeuge, gebildet, arbeitsame, ehrliche und verantwortungsvolle Menschen mit mannigfaltigen Interessen sehen. Auf die Erreichung dieses edlen Zieles ist die gesamte Arbeit des Pädagogenkollektivs unserer Saraner Pädagogischen Abteilungs-Fachschule gerichtet, das in den mehr als sechzig Jahren seines Bestehens reiche Erfahrungen gesammelt hat. Wir sind jetzt bestrebt, unsere Erziehungsarbeit zu vervollkommen, sie im Sinne der Forderungen des Junipleniums des ZK der KPdSU zu gestalten. In der moralischen, staatsbürger-

lichen Erziehung der heranwachsenden Generation gibt es verschiedene Aspekte und einer der wichtigsten ist die gesellschaftlich nützliche Tätigkeit der Schüler. Da unsere Fachschule künftige Lehrer und Erzieher heranbildet, sind wir stets bemüht, ihnen die günstigsten Bedingungen für die Arbeit in der Schule im Kindergarten, in den Pionierlagern zu schaffen, wo sie sich als Gehilfen der Pionierleiter, Fachlehrer und Klassenleiter bewähren und nützliche Erfahrungen für ihre praktische Tätigkeit sammeln werden.

Lilli DIETRICH, Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR Gebiet Karaganda

Würdige Einschätzung

Auf dem Leninplatz von Zelinograd fand dieser Tage ein denkwürdiges Ereignis im Leben von Emma Reschetnik statt. Ihr wurde das Ehrendiplom und der Preis der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft — ein „Moskwišch-412“ überreicht.

Emma Reschetnik arbeitet mehr als 12 Jahre als Schweinefärlerin im Sowchos „Kapitonowski“, Rayon Makinsk. Allein in den letzten drei Jahren hat Emma von den ihr anvertrauten Tieren 2616 Ferkel erhalten. Bei einem Plan von 19 Ferkel hat sie im vorigen Jahr ihrer 27 von jeder Muttersau erhalten.



Emma Iwanowna ist mehrmalige Siegerin im sozialistischen Wettbewerb, Trägerin des Ordens „Arbeitsruhm“ III. Stufe. Im Betrieb ist sie als begabte Lehrmeisterin bekannt, die ihre reichen Erfahrungen bereitwillig angehenden Schweinefärlerinnen vermittelt.

Stanislaw CHARITONOW Im Bild: Emma Reschetnik Foto: Jürgen Osterle



Der Dokumentarfilm ist vor allem eine Chronik, die anschaulich, wahrheitsgetreu und bildhaft die Ereignisse der Geschichte festhält. Das politische Genre des Dokumentarfilms ist heute sehr aktuell geworden. Und zwar nicht von ungefähr, denn der Film existiert schon längst nicht mehr nur, um zu unterhalten. Die Zuschauer interessieren sich für philosophische und analytische Filme über die wichtigsten Erscheinungen im politischen Leben des Planeten.

In Kasachstan hat dieses Genre eine sprachhafte Entwicklung er-

Menschen der Kunst Mit der Kamera durch die Welt

fahren. Hier ist eine ganze Reihe von Regisseuren herangewachsen, die ihr ganzes Talent, ihre Kenntnisse und Erfahrungen der Dokumentarfilmkunst gewidmet haben. Die Werke des „Kasachfilm“ sind heute in der ganzen Sowjetunion bekannt, viele Filme wurden von ausländischen Firmen gekauft.

Mehr als zwanzig Jahre seines Lebens hat Almas Baisakow dem Dokumentarfilm gewidmet. Er hat den langen Weg vom Regieassistenten bis zum stellvertretenden Direktor des Studios zurückgelegt. Schwer zu sagen, wieviel Filme Baisakow in diesen Jahren gedreht hat, aber es kommt ja nicht auf die Zahl an, sie war für das Schaffen niemals ausschlaggebend.

In den letzten Jahren hat sich Baisakow den Problemen der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen Kasachstans zu verschiedenen Ländern des Ostens und Asiens zugewandt.

„Das begann 1973“, erinnert sich der Regisseur. „Das Kasachische Staatliche Kurmangasy-Orchester unternahm eine Konzertreise in die Volksrepublik Polen. Das war die erste Auslandsreise dieses schöpferischen Kollektivs, und wir beteiligten uns an der Vorbereitung, dem Einflug, dem Aufenthalt, der Unterbringung, der Verpflegung, der Reise nach Warschau, der Teilnahme an der Konferenz der Regisseure der beiden Länder.“

„Lokomotiv“. Danach kamen neue Starts in der Sowjetunion und im Ausland. Jeder Erfolg seines Schülers war auch für seinen Trainer, mit dem sie sich auf jeden neuen Start sorgfältig vorbereiteten, eine große Freude.

Das Jahr 1982 steuerte eine neue Hochleistung zur Biographie des jungen Sportlers bei. Im mehrtägigen Radrennen in Mittelasien als Mitglied der Auswahl der Kasachischen SSR, belegte Alexander Katrewitsch den dritten Platz. Weiter kamen, einer nach dem anderen, neue Erfolge. Im Sommer desselben Jahres wurde er Unionsmeister auf der 75-km-Sfrecke. Bei der Vorbereitung der Unionsauswahl auf die Weltmeisterschaft in Italien nahm Alexander am mehrtägigen Rennen in den Gebieten Kokschtaw und Zelinograd teil und ließ seinen Gegnern keine Hoffnung auf einen Erfolg. Er überholte den Zweitplatzierten um mehr als 15 Minuten.

Im August 1982 kam nach Kokschtaw eine lang erwartete Nachricht. Im Telegramm an Viktor Pawlowitsch Stopa stand lakonisch: „Habe internationale Leistungsklasse erworben“. Das war die letzte Etappe der Vorbereitung der Unionsauswahl zu der bevorstehenden Weltmeisterschaft. Alexander Katrewitsch verteidigte die Ehre der Gewerkschaftsauswahl, die nur

„Diesen Film betrachten wir als ein Denkmal für die Tausende Sowjetsoldaten, die ihr Leben in den erbitterten Kämpfen um die Freiheit des österreichischen Volkes vom faschistischen Joch lassen mußten“ sagt Baisakow.

Erschütternd sind die Bilder aus dem ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen, in dem der berühmte General Karbyschow ums Leben gekommen ist. Sie kontrastieren mit den herrlichen Aufnahmen der blühenden Natur Österreichs, mit den Szenen aus dem heutigen Leben dieses Landes.

In dieser Richtung wurde auch der Film „Dort, wo die Stadt El Quneitra liegt“ gedreht. Almas Baisakow setzte sich zum Ziel, den Kasachstan-Zuschauern die einmalige Schönheit dieser syrischen Stadt — jetzt eines Demkmals der Barbarei des XX. Jahrhunderts — zu zeigen. Sie wurde von den israelischen Okkupanten zerstört und ist nun ein Symbol des Kampfes gegen den Zionismus.

Die Lage in Syrien war damals und bleibt auch heute noch sehr kompliziert. Das gab dem Film eine besondere Note. Der Autor hat darin in Bildern aus der Chronik von 1967 verwendet, die die schrecklichen Episoden der israelischen Aggres-

sion vergegenwärtigen. Häuser in Flammen, heulende niederstürzende Bombenflugzeuge, Elend und Unglück der Zivilbevölkerung des leidgeprüften Syriens.

„Mit diesem Film wollten wir noch einmal aussagen, daß dieses Volk den Frieden braucht“, sagt der Regisseur. „Daß Israel einen barbarischen Krieg gegen die Syrische Arabische Republik führt, mit der unser Land freundschaftliche Beziehungen unterhält und die wir in ihrem gerechten Kampf gegen die Aggressoren unterstützen. El Quneitra ist nicht nur Geschichte, sondern auch der heutige Tag Syriens und des ganzen Nahen Ostens.“

Beindruckend wirken die letzten Bilder des Filmes — die Syrier pflanzen Blumen in etwa 100 Meter Entfernung von der Grenze. Ein Beweis dafür, daß die Einwohner Syriens nicht gebrochen sind, daß sie mit Optimismus in die Zukunft blicken.

Der Regisseur Almas Baisakow steckt voller Pläne, er will noch viele Filme über andere Länder und Völker drehen, um so zur internationalen Erziehung der Sowjetmenschen beizutragen.

Nadeshda JELISSEJEWA Alma-Ata

Einen künftigen Meister erkennen

Viktor Stopa zählt zu den Trainern, die es verstehen, in den kleinen Sportlern künftige Meister zu erkennen und sie zu Radrennern hoher Klasse auszubilden.

12 Jahre sind bereits verflossen, seit er den aktiven Fahrradsport mit Trainerarbeit verlässt hat. In diesen Jahren hat Viktor viele Jungen zu echten Sportlern erzogen. Darunter sind solche bekannten Meister wie Igor Tschursin, Jurij Batzmann, Nikolai Jefimow u. a.

Als Beispiel einer entgegenkommenden, freundschaftlichen Zusammenarbeit des Trainers und seines Zögling kann der glänzende Weg des Meisters des Sports der UdSSR internationaler Klasse Alexander Katrewitsch zum „großen Sport“ gelten.

Viktor Stopa erinnert sich an die ersten Schritte seines Schülers: „Sascha kam in die Sportschule für Kinder und Jugendliche der Kokschtawer Gebietsabteilung für Volksbildung mit 12 Jahren und war damals ziemlich ungeschickt und schüchtern. Er zeichnete sich aber unter anderen seinen Kameraden durch hohen Wuchs und etwas später auch durch hartnäckigen Fleiß im Training aus. Meine Aufgaben, sei es ein Geländelauf bei schlechtestem Wetter oder ein monotonen, stundenlanges Üben auf dem Trainingsgerät, erfüllte er stets

sehr genau und bot dabei alle seine Kräfte auf.“ Der erfahrene Trainer sah in dieser Hartnäckigkeit die guten Anlagen eines echten sportlichen Charakters. Und er hat nicht geirrt.

Zwei Jahre eines selbstlosen Trainings brachten die ersten erfreulichen Resultate. Während des traditionellen Radrennens durch das Gebiet Dshambul wurden die Trainer auf den Jungen aufmerksam, der sich von den anderen durch außerordentliche Zielstrebigkeit unterschied. Mit seinem Fahrrad zu einem Ganzen zusammen gewachsen, achte der junge Sportler weder auf die starken Windstöße noch auf die Regengüsse, die den Teilnehmern des Wettkampfs im Wege standen. Solche Starts härteten seinen Charakter und seinen Willen ab. Aber erst seit dem Sommer 1979 begann man ihn ernstzunehmen, nachdem er zusammen mit Sergej Nawolokin, Bronzepreisträger der Juniorenweltmeisterschaft, den ersten Platz in der Unionsmeisterschaft im Paaren belegt hatte.

Der nächste Sommer war für Alexander noch erfolgreicher: Er absolvierte die Mittelschule und wurde zum Meister des Sports der UdSSR qualifiziert. Das geschah während der Meisterschaft des Zentralrates der Sportvereinigun-

gen. Im März 1982 kam nach Kokschtaw eine lang erwartete Nachricht. Im Telegramm an Viktor Pawlowitsch Stopa stand lakonisch: „Habe internationale Leistungsklasse erworben“. Das war die letzte Etappe der Vorbereitung der Unionsauswahl zu der bevorstehenden Weltmeisterschaft. Alexander Katrewitsch verteidigte die Ehre der Gewerkschaftsauswahl, die nur

Die Schranken der Unvereinbarkeit

Im Laufe von zwei Jahren kam er jede Woche in dieses Gebäude in einer Straße von Paderborn. Er stellte sich an, trat an den Schalter und hörte stets dieselbe höfliche Antwort der Beamten: „Einstweilen können wir Ihnen nicht helfen. Warten Sie bitte noch.“ Und jedesmal, wenn er aus dem Arbeitsamt zurückkehrte, spürte er immer mehr und mehr seine Macht- und Hilflosigkeit. Wo ist der Ausweg? Von wo soll man Hilfe erwarten? Es gab keinen Ausweg. Die Tage zogen sich wie ein böser Traum, wenn alles mit dir und scheinbar doch nicht mit dir geschieht. Er konnte einfach nicht fassen, daß er, Fahrer erster Klasse und Mechaniker für Landmaschinen, ein Mann in den besten Jahren, arbeitslos war...

Bereits in den ersten Monaten ihres Aufenthalts in der BRD spürten sie den Fehler, den sie begangen hatten, als sie ihre wahre Heimat mit der Fremde vertauschten. Doch sie lebten in der Hoffnung, daß es ihnen vielleicht doch noch glückt und alles werden wird. Doch es wollte nichts werden. Warum sollte es auch?

„Es ist mir wirklich schade um die zwei in der Bundesrepublik verlebten Jahre“, sagt Woldemar Reimer, der im März mit seiner Familie aus der BRD in das heimatische Issyk zurückgekehrt ist. „Was war geschehen? Warum wollten die Reimers nicht in einem der reichsten Länder der kapitalistischen Welt leben, das nicht anders als das „Schaufenster der bürgerlichen Gesellschaft“ bezeichnet wird? Darüber unterhielt sich der Korrespondent der „Kasachstanskaja Prawda“ Iwan DERŠHJEW mit Woldemar und Elisabeth REIMER.“

Woldemar R.: Sie fragen, warum? Um es kurz zu fassen — wir konnten uns dort nicht einleben. Alte Bäume lassen sich nicht umpflanzen. Wir aber haben nicht ein Land mit einem anderen vertauscht. Wir sollten und mußten alles tauschen — von den Schuhen bis zu den Gesetzen. Und das kann man nicht, ohne sich durch Überanstrengung zu ruinieren.

„Deshalb erstarkte in uns die Idee der Notwendigkeit unserer Heimkehr. Je länger wir uns dort aufhielten, desto mehr wollten wir zurück.“

Korrespondent: Was hatte Sie zur Auswanderung bewegt? Woldemar R.: Gar nichts. Es war die herkömmliche Familienzusammenführung. Vor einigen Jahren waren meine Schwester Helene Schütz und im Jahre 1980 mein Bruder Heinrich in die BRD ausgezogen. In ihren Briefen luden sie uns ein. Und so machten wir uns — meine Familie und mein Vater — auf und davon...

Elisabeth R.: Ach, diese Briefe! Alle Umstöße dort haben als Grund ihrer Ausreise stets die vielen Versprechungen an. Mächtigst du einen Wagen haben — geh und kauf, in den Verkaufsbüro kann man alles, was das Herz begehrt, bekommen. So stürzen sie Hals über Kopf dorthin. Insbesondere diejenigen, die wegen der Anschaffungskosten sich selbst vergessen haben. Erst später geht ihnen ein Licht auf, und sie bereuen das Nichtwideranzutretende.

Woldemar R.: Wenn's nur die Briefe wären! Unserem Verstande wären verschiedene Lizenzsender den Kopf. Wenn ich jetzt nur die Fußzeichen der Deutschen Welte und die ölige Stimme des Rundfunksprechers höre, packt mich nachgerade die Wut. Diese Lügener und Heuchler, wie viele Menschen schicksale haben sie zugrunde gebracht. „Historische Heimat“, „freie Gesellschaft“... Alles Lug und Trug. Wir haben am eigenen Leibe den wahren Wert all dieser „Güter“ kennengelernt.

Woldemar R.: Ja, ich habe es gehört. Die machen allen was vor. Und nicht nur dort. Sogar bei uns in Issyk gibt es solche Klugschwätzer, die diese Arbeitslosenunterstützung mit Scham um den Mund auf 1000 Arten wiederholen. Was heißt Arbeitslosigkeit, wenn man mit dieser Unterstützung sorgenfrei leben könne. Ich möchte sie gerne mal drüber sehen und wissen, wie ihnen das „Paradies“ bekomme. Wenn ich solche Reden höre, ist mir sofort klar, daß dieser Mensch es entweder nicht weiß und sich auch nicht vorstellen kann, was das ist, oder er entstellt wissenschaftlich die Wahrheit, nachdem er sich an verschiedenen „Stimmen“ sattgehört hat.

Ich erhielt 800 Mark Unterstützung (wir haben fünf Kinder). Das ist, umgerechnet auf unser Geld, 280 Rubel. Ich kann mir denken, daß manch einer wegen dieser Summe große Augen machen und staunen wird: Da kann man wirklich leben, ohne zu arbeiten! Doch wundert euch nicht zu sehr und schlußfolgert nicht übereilig. Dort ist der Wert dieses Geldes ganz anders.

Korrespondent: Was meinen Sie damit? Woldemar R.: Das, wo dieses Geld hinkommt.

Korrespondent: Wofür es ausgegeben wird, ist von Bedeutung. Doch hier muß man auch etwas anderes beachten: Es ist wohl kaum richtig, den Wechselkurs — unsere Rubel und der Deutschen Mark mechanisch gegenüberzustellen und danach das Geldinkommen zu bewerten. Das sind unvergleichbare Dinge, denn die innerstaatlichen Preise für lebensnotwendige Waren und Konsumgüter in der BRD und in unserem Land sind verschieden, vom Unterschied der gesellschaftlichen Systeme gar nicht zu reden. Obigens manipulieren die bürgerlichen Propagandisten oft mit dem Gegenüberstellen der Devisenkurse und verzerren die Vorstellung von der wirklichen Sachlage. Die Fäl-

scher verlieren beispielsweise kein Wort von solch einem wesentlichen Teil des Einkommens der Sowjetmenschen, den sie aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds beziehen. Belont sei jedoch, daß allein im vergangenen Jahr 1982 diese Fonds sich auf 128 Milliarden Rubel beliefen.

Woldemar R.: Das ist es eben. Und dort erreichte unser Einkommen zusammen mit dem Lohn meiner Frau, der es mit einem Arbeitsplatz geblückt hatte, 1.700 DM. Anscheinend eine Menge Geld! Wo kam es aber hin? Als Untermieter zahlte ich für zwei Zimmer in einer Dreiraumwohnung monatlich 455 DM, die Heizung und Licht nicht miteingerechnet...

Natürlich zahlen wir in unserer Heimat für kommunale Dienstleistungen ebenfalls aus unserem Arbeitslohn. Aber wieviel? Bekanntlich macht bei uns die Wohnungsmiete zwölf Kopeken je Quadratmeter aus.

Korrespondent: Und das ist übrigens ein stabiler Mietsatz. Ab 1928 ist er unverändert geblieben. Woldemar R.: Na also. Dort aber wurde in den zwei Jahren die Wohnungsmiete zweimal vergrößert. Im März 1981 erreichte sie 362 DM und im Juni 1982 — wie bereits gesagt — belief sie sich auf 455 DM. Eigentlich beansprucht sie die Hälfte des Arbeitslohns. Das reißt ja Löcher in die Tasche und geht auch über die Mittel eines Vollbeschäftigten. Deshalb haben in der Bundesrepublik Tausende Menschen keine Wohnungen und Tausende Wohnungen — keine Mieter. Sie stehen leer.

Elisabeth R.: Und die Verleugung? 1981 brauchten wir für unseren Unterhalt 800 DM monatlich, im Jahre 1982 — bereits 1000, obwohl wir auch ziemlich sparen. Man muß sich aber auch kleiden, die Familie unterhalten, für ärztliche Betreuung, Schulgelder, Einkommensteuer und Beiträge zu Rentenkasse zahlen. Bei uns in der

UdSSR bestreitet der Staat die Renten; dort aber kriegt im Alter keine Rente, wenn du selbst nicht zahlen wirst. Mit einem Wort, wir kamen mit unserem Geld nur sehr knapp aus. Überall und in allem mußte tüchtig gespart werden.

Woldemar R.: Und jetzt stellen Sie sich mal vor, daß auch die Frau ohne Job geblieben wäre. Denn das ist in der BRD eine gewöhnliche Erscheinung. Vor Arbeitslosigkeit ist niemand gesichert und niemand schützt dich auch davor. Hier zu Hause können wir uns auf das Gesetz und das Kollektiv verlassen. Jetzt wurde ein neues Gesetz über die Arbeitskollektive verabschiedet, dessen jede Zeile von der Sorge um den Arbeitssenden durchdrungen ist. Dort aber stehen Arbeiter und Unternehmer Mann gegen Mann. Ist er mit dir unzufrieden oder macht er Bankrott, fliegst du auf die Straße. Als wir in Paderborn wohnten, machte eine Firma gerade Bankrott, und 90 Personen waren plötzlich arbeitslos.

Falls das meiner Frau passiert wäre, wären wir nur auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen. Urteilen Sie selbst, wie es uns ergangen wäre.

Hinzugefügt sei noch, daß diese Unterstützung, wie bereits gesagt, nicht für immer ist. Wie lange man sie bezieht, hängt von Dienstalter und von der Entrichtung der Versicherungsbeiträge ab. Der Mensch büßt das Recht auf Unterstützung ein, wenn er keine Arbeit findet. Jetzt aber denken Sie sich in die Tatsache hinein, daß im Jahre 1982 in der BRD etwa 25 Prozent aller Arbeitslosen (das habe ich selbst gelesen) im Verlaufe eines Jahres und zehn Prozent — im Verlaufe zweier Jahre keine Beschäftigung finden konnten.

Aber auch diese Unterstützung erhalten nicht alle. Um sie zu beziehen, ist wie ich bereits sagte, ein bestimmtes Dienstalter erforderlich; wer es nicht hat, bekommt auch nichts. Und jetzt versetzen Sie sich mal in die Lage der Abgänger von Mittel- und Hochschulen, die das festgelegte Dienstalter natürlich noch nicht erarbeitet haben und aus der Schulbank zum Arbeitslosenheer stoßen. Eben solch ein Geschick erwartete unsere fünf Kinder. Als wir uns das alles überlegten, wurde es uns einfach unheimlich. Und das war ein weiterer triftiger Grund für unsere Flucht aus der BRD.

(Schluß folgt)

Mittelalterliche Stadt wird restauriert

Mit der Restaurierung mittelalterlicher Wohnviertel ist jetzt in Turkestan, einer der ältesten Städte Kasachstans, begonnen worden. Am einstigen großen „Seidenweg“ zwischen Europa und Asien gelegen, war die im VI. Jahrhundert ursprünglich als Hasret gegründete und später Jassy genannte Stadt ein bedeutender Handelsplatz. Um die im XIV. Jahrhundert von Timur erbaute Grabmoschee des muslimischen Mystikers Achmed Jasawi werden jetzt Handwerker, Minarette und andere mittelalterliche Bauten rekonstruiert. Da Turkestan jetzt schon zu einem Objekt des internationalen Tourismus geworden ist, sieht der bis zum Jahre 2015 laufende Generalentwicklungsplan darüber hinaus den Bau von Hotels, Campings, Einkaufszentren und eines Geschichtsmuseums vor. Für Restauration und Schutz von Kulturdenkmälern Kasachstans hat die Regierung der Republik allein in diesem Jahr rund vierzehnhundert Millionen Rubel bereitgestellt.

(TASS)

Langjährige Bande

Langjährige Freundschaft verbindet die Werktätigen des Sowchos „Aktshatouski“ mit der Stadt Karaschal. Die Städter versorgen die Ackerbauern nicht nur mit Technik zur Erntezeit. Sie helfen ihnen auch bei der Freizeitgestaltung. Oft werden sie von Laien-künstlern — dem Dombraorchester „Jerke sylkyn“ und Agitationsbrigaden aus verschiedenen Betrieben — besucht.

Seine Berufung

Unter den besten Bühnenbildnern der Republik wurde in der Unionsausstellung auch W. Woloshankin genannt. Ein Abgänger der Leningrader Hochschule für Theater, Musik und Filmkunst und Zögling des berühmten sowjetischen Malers I. Segal wirkt er seit 1975 am Abai-Theater in Dshambul und hat in dieser Zeit über 20 Aufführungen ausgestellt.

Presse Dienst der „Freundschaft“

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Table with book titles and prices: Polytechnisches Wörterbuch, Wörterbuch der Berufsbezeichnungen, Wörterbuch der darstellenden Künste, Taschenwörterbuch, Taschenwörterbuch, Kleines Fremdwörterbuch, Kobolschke, Kleines Abkürzungsbuch, Faustzeit, Gutes und schlechtes Deutsch, Chr. Agricola, E. Agricola, Wörter und Gegenwörter, Antonyme der deutschen Sprache, Meyers Lexikon: Von A bis Z, Lexikon fremdsprachiger Schriftsteller, Band 3, Deutsch für Sie, Ein Lehrbuch für Anfänger, Sprache und Praxis, Wilhelm Schmidt, Deutsche Sprachkunde, Sprachkommunikation, A. Buscha, Deutsches Übungsbuch, Der Große Duden, Rechtschreibung.

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSR, 473027 g. Celiograd. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFON: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-31, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilichtliche Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-13, Kommunistiche Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-77-11, Literat — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Dshambul Tel. 5-19-02 Karaganda Tel. 54-07-67 Petropawlowsk Tel. 6-52-26 «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника. Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“